

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellberg'sche Buchdruckerei, Tagblatt-Druck.
Geschäftstags: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungsort:
Wiesbaden, Samstags vor- u. nachmittags
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Abonnement: Für eine Ausgabezeit von 3 Wochen 80 Pf., für einen Monat RM. 1.70, für ein halbes Jahr RM. 7.50, für ein Jahr RM. 13.50, zuzüglich 42 Pf. Porto. —
Bezugsstellen nehmen an: der Verlag, die Ausgabezeitungen, die Tages- und die Wochenblätter.
— In Fällen höherer Gewalt, wie Krieg, Revolution oder Streik, haben die Empfänger keinen Anspruch
auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Werbung: Ein Millimeter Höhe der 20 Millimeter breiten Spalte im Einzelheft (Grundpreis 6 Pf.), der 25 Millimeter breiten Spalte im Textteil 40 Pf., sonst laut Tarif. —
Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr
übernommen. — Schluss der Anzeigen-Einnahme 10 Uhr nachmittags. Spätere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegraphische Adressen: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Roms.

Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7005.

Nr. 78.

Dienstag, 20. März 1934.

82. Jahrgang.

Sicherheit und Revision.

Frankreichs Antwort an England. — Was die englische Presse sagt. — Paris ist enttäuscht über die Rede Mussolinis.

Kombinationen.

as. Berlin, 20. März. (Drohtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die internationale Presse beschäftigt sich zur Zeit vor allem mit zwei Themen, nämlich mit der französischen Antwort an England und mit der Rede Mussolinis. Was die französische Antwort an England betrifft, so wird die Diskussion allerdings dadurch erschwert, daß man den Text der Note noch nicht kennt. Er wird voraussichtlich am Donnerstag veröffentlicht. Bis dahin ist man also auf Kombinationen angewiesen, wenn es auch nicht allzu schwer ist, sich ein Bild von dem Inhalt der französischen Note zu machen. Täuscht nicht alles, so spielt in dieser Note die Frage der Sanktionen eine sehr große Rolle. Paris wünscht automatisch funktionierende Garantien, zumal im Locarno-Vertrag die Frage, ob der Kriegsfall vorliegt, nicht automatisch entschieden wird, sondern von der Auffassung Englands und Italiens abhängig ist. So sieht sich also London vor die Tatsache gestellt, daß ohne härtere Sicherheitsgarantien für das „mehrere Frankreich“ nicht der geringste Abrüstungsabbau zu erreichen ist. Bei der englischen Abneigung gegen Übernahme dieser Garantien ist das gewiß keine sehr angenehme Lage. Kein Wunder also, daß die englische Presse die französische Antwort einer heftigen Kritik unterzieht. Selbst ein Blatt wie die „Morning Post“, von dem gewiß niemand sagen kann, daß es besonders deutschfeindlich wäre, überläßt seinen Kommentaren: „Frankreich verwirft den Abrüstungsplan“ und stellt der französischen Antwort die deutsche Note an Frankreich vom 13. 3. gegenüber, deren Inhalt gegenseitig mit der überprüft: „Deutschland erneuert sein Angebot eines Friedenspaktes. Auch andere englische Blätter haben den friedfertigen und verständnisvollen Charakter der deutschen Antwortnote an Frankreich hervorgehoben.“

Gerade unter diesen Umständen hat man in Frankreich die Rede Mussolinis als besonders unangenehm empfunden. Man hat sich der Hoffnung hingeeben, daß eine Annäherung zwischen Paris und Rom bereits erreicht sei und hat sich bemüht, die Welt glauben zu machen, daß in der Abrüstungsfrage eine

weitgehende Übereinstimmung zwischen Frankreich und Italien bestehe. Nun aber läßt die Rede Mussolinis klar erkennen, daß er den deutschen Standpunkt teilt. Er schnitt sogar ein Thema an, das in der letzten Zeit kaum erwähnt wurde, die Revision der Verträge. Es zeigt sich nicht, daß Italien keineswegs im Kielwasser Frankreichs schwimmt. Das bedeutet einen schweren Schlag für Herrn Barthou, der die Annäherung geradezu als persönliches Programm aufgestellt hat. Die Enttäuschung in Paris über die Rede Mussolinis ist ganz offensichtlich, auch wenn man an den optimistischen Stellen weniger offenherzig ist als in der Presse. Einige Blätter bemühen sich sogar, sich selbst und ihren Lesern Trost zu verschaffen. Auf den wichtigsten Einfall kommt dabei das Blatt „Paris Soir“, das nämlich meint, Mussolini habe nur so gesprochen, um den wahren Stand der italienisch-französischen Verhandlungen zu verdeutlichen. Aber mit dieser Auslegung steht das Pariser Abendblatt allein. Die anderen Zeitungen mühen ihren Lesern derartige Kränze doch nicht zu, sondern geben zum Teil der Vermutung Ausdruck, daß die Rede Mussolinis auf innenpolitische Beweggründe zurückzuführen sei.

Auch das dürfte nicht richtig sein. Eher wird man sagen können, daß die Rede die römischen Protokolle in gewisser Hinsicht ergänzt. In diesen Abmachungen ist bekanntlich nichts über die Revision der Verträge zu lesen und es ist klar, daß das in Ungarn stark enttäuscht hat. Da aber andererseits Italiens Politik in der österreichischen Frage sich gegen jede Revision wendet, so war es in der Tat schwer, dieses Thema in dem Protokoll anzuschneiden. Mussolini hat aber wohl das Bedürfnis gehabt, Ungarn zu beruhigen und hat deshalb das Thema der Revision in seiner großen Rede wieder aufgenommen. Kein Wunder ist, daß sich in den Kreisen der Kleinen Entente nicht gerade Sympathie für die Rede zeigt. Man ist hier, ebenso wie in Paris, verstimmt. Eine Verständigung zwischen der Kleinen Entente und den Mächten des Dreier-Abkommens ist durch die Rede Mussolinis wesentlich verschlechtert worden. Auch das wird man in Paris mit einigem Kummer zur Kenntnis nehmen.

Pariser Retusche an der Rede Mussolinis.

Der Quai d'Orsay bezeichnet die Ausführungen als unzuverlässig.

Paris, 20. März. Die Enttäuschung über die Rede Mussolinis in Paris wird auch nicht gemindert durch eine etwas revidierte Fassung der Stelle der Rede, in der Mussolini über die Revision der Verträge und die Abrüstung spricht. Man behauptet, daß diese Fassung der Originaltext sei. Nichtsdestoweniger, so schreibt der „Petit Parisien“, bleiben wir dabei, daß derartige Anspielungen, wenn sie auch etwas abgeschwächt werden, unter den heutigen Umständen nur die moralische Atmosphäre zu verbessern, die Mussolini selber als Bedingung für eine befriedigende Regelung bezeichnete.

Die außenpolitische Korrespondentin des „Coeur“ will die Auffassung der amtlichen Pariser Kreise wiedergeben können: Der Quai d'Orsay wartet ab, welche Politik er nun im Donauraum betreiben solle. Er lasse sich durch Reden Mussolinis nicht aus seiner Ruhe bringen, obwohl verschiedene Schritte ihm nicht sehr angenehm sein könnten, gerade in dem Augenblick, in dem ein großer Annäherungsversuch unternommen würde. Nichtsdestoweniger könne er sich nicht enthalten, die Rede als unzuverlässig zu bezeichnen. Der französische Botschafter in Rom habe Mussolini auf seine Art, ein Abkommen, das die beschränkte Aufhebung Deutschlands vorsehe, zu unterzeichnen, die Antwort Barthous übermittelt, daß Frankreich in seine Politik einwilligen könne, die die Aufhebung Deutschlands legalisieren würde. Dagegen habe der Botschafter Mussolini unterrichtet, daß Ausland mit Unterstützung Frankreichs keine Garantie für sein Leben. Vielleicht sei die Rede Mussolinis als Antwort darauf anzusehen, bestimmt durch eine gewisse Ungelegenheit und teilweise begründet durch die Tatsache, daß rein französisch-italienische Fragen nicht erstet worden seien.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ greift den französischen Botschafter de Chambrun äußerst scharf an, der in völliger Verkennung der wirklichen Lage Frankreich falsch unterrichtet habe.

Die Parallele Mussolini—de Broqueville.

Brüssel, 20. März. Die Rede Mussolinis über das Abrüstungsproblem hat in Belgien geteilte Aufnahme gefunden.

„Standard“ spricht offen ihre Genugtuung darüber aus, daß Mussolini die internationale Lage ebenso nüchtern und frei von jeder Illusion ansehe, wie es de Broqueville in seiner bekannten Staatsrede getan habe. Das Blatt gibt der Erwartung Ausdruck, daß die Kreise, die seinerzeit de Broqueville angegriffen haben, sich jetzt von Illusionen freimachen und einsehen, daß ein internationales Abkommen nach den Ideen de Broquevilles und Mussolinis auch für Belgien das Beste sei.

„Libre Belgique“ schreibt, die Sprache Mussolinis sei hart, bitter und peinlich zu hören, aber sie habe ebenso wie die de Broquevilles den Vorzug, wahr zu sein. Mussolini schließe sich vorbehaltlos der These de Broquevilles an. Er erkenne sogar an, daß Deutschland, wenn die anderen Staaten nicht abtrotzen wollen, berechtigt sei, sich seine Handlungsfreiheit wieder zu nehmen. Man müsse nochmals daran erinnern, daß man Deutschland im Dezember 1932 die militärische Gleichberechtigung zugelegt habe.

Die ausgesprochen nationalitätlichen Blätter nehmen noch nicht Stellung, denn sie dürften in einiger Verlegenheit sein, da sie in den letzten Tagen der Rede de Broquevilles eine Auslegung gegeben hatten, die in Widerspruch steht zu der unvoreingenommenen Beurteilung dieser Rede durch Mussolini. Im übrigen hat in der belgischen Presse allmählich die Diskussion über die zusätzlichen Sicherungsbedingungen begonnen, die der belgische Außenminister in seiner Rede vor dem Senat für den Abschluß eines internationalen Abkommens über die Begrenzung der Rüstungen für Belgien angestrichelt hat.

Die Antwerpener „Metropole“ fordert Verstärkung des Locarno-Paktes, ohne ihn einzelnen anzugeben, wie dies zu geschehen habe. England sollte mit Belgien ein ähnliches Militärabkommen abschließen, wie es zwischen Belgien und Frankreich bestehe.

Der Beginn der Arbeitschlacht.

Wenn morgen, am Tage des Frühlingsbeginnes, der Führer den Anfang der neuen großen Arbeitschlacht finden wird, so weiß man, daß nun nicht erst Pläne und Vorbereitungen erforderlich sind, sondern daß dieses Stadium der Vorbereitungen bereits hinter uns liegt. Genau wie eine Schlacht bei ihrem Beginn bis in alle Einzelheiten durchdacht und vorbereitet sein muß, wie die Gräben frisch befestigt, die Artilleriestellungen neu bezogen, der Nachschub an Material und Versorgung genau durchorganisiert sein muß, so wird auch am 21. März nicht mit der Vorbereitung, sondern mit der Ausführung begonnen werden. Es wird auch hier getrennt marschiert und vereint geschlagen. Zu der Zangenangriff neuer weitreichender Pläne der öffentlichen Arbeitsbeschaffung tritt die planvolle Ergänzung durch die private Initiative. Dabei knüpft die neue Offensive gegen die Arbeitslosigkeit hoffnungsvoll an die Erfolge der ersten beiden Monate des neuen Jahres an. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung konnte bereits über den Januar berichten, daß 285 000 erwerbsfähige Volksgenossen wieder in Arbeit gebracht worden sind. Im Laufe des letzten Monats Februar aber waren es weitere 400 000! Und nun hat sich die Regierung, wie Dr. Goebbels auf der Leipziger Messe verkündete, das große Ziel gestellt, nach und nach neue 2 Millionen Erwerbsloser in Lohn und Arbeit zu bringen.

Der wichtigste Teil der organisatorischen Vorarbeit lag bei den Arbeitsämtern. Diese haben längst aufgehört, nur „Stempelfallen“ zu sein. Genau wie man die Wohnungsbauer einigt der Schreden aller soliden Hausbesitzer und Mieter produktiv gemacht hat, indem man ihnen die Vorbereitung der Wohnungsbauarbeiten und Instandsetzungsarbeiten übertrug, so sind heute die Arbeitsämter in erster Linie bemüht, neue Arbeitskräfte unterzubringen. Es gibt heute Kreise, die längst von Arbeitslosen frei sind. Und hier stehen Kostlandsgebote gegenüber, wo die Unterbringungsmaßnahmen beschränkt sind. Es gilt also den Ausgleich zwischen den beiden Gebieten herzustellen. Darum hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung die Arbeitsämter schon vor einiger Zeit mit bestimmten Anweisungen für die neue Arbeitschlacht versehen. Es muß der Bedarf der Landwirtschaft und der lokalen Industrie festgestellt werden und Spezialkräfte, die für besondere Arbeiten erforderlich sind, müssen nach den Bedürfnissen gebracht werden.

Der neuen großen Frühlingsoffensive kommt zuhatten, daß aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm von 1933 noch ein Arbeitsvorrat von 1,5 Milliarden RM. vorhanden ist. Dazu zählen nicht die Sonderpläne für Straßendämmen und besonders nicht der Bau von Reichsautobahnen. Auch auf dem weiten Gebiete einer großzügigen Wohnungspolitik sind die Mittel aus dem letzten Beschaffungsprogramm noch nicht erschöpft. Im Reichsarbeitsministerium hat man Vorbehalte getroffen, daß die Maßnahmen auf dem gesamten Wohnungswesen einheitlich für das ganze Reich gefördert werden können. Die neu gebildete Wohnungsabteilung des Reichsarbeitsministeriums verhindert das Gegenüberarbeiten von Ländern und Lokalfinanzien. Sie betreut die Verteilung der rund 700 Millionen RM. ausmachenden Reichszuschüsse für Gebäudebau und Wohnungsinstandsetzung. Die Stadtrandbesiedlung, die von der Erwerbslosen zur Kurzarbeiterbeschäftigung umgeleitet wurde, wird mehr nach dem Lande, das heißt nach den Kleinstädten und Landgemeinden hin verlagert. Mit Reichsbauarbeiten soll ganz besonders der Eigenheimbau gefördert werden, in dessen Dienst sich auch die lokalen Sparfassen gestellt haben. Daneben wird die Befestigung der südlichen Grenzquartiere durch eine großzügige Planung erstrebt.

So ist die neue Arbeitschlacht gut überlegt und wohl vorbereitet. Jetzt kommt alles darauf an, daß sich jeder Volksgenosse als Teil des Ganzen und als mitverantwortlich für das Gelingen des großen Planes fühlt. Wenn alle an den Sieg glauben und für ihn angeknüpft arbeiten, so wird die friedliche Arbeitschlacht auch gewonnen werden.

Aber 600 Schutzhäftlinge entlassen.

München, 19. März. Anlässlich des Jahrestages der nationalen Revolution in Bayern wurden umfangreiche Entlassungen aus der Schutzhäftlinge vorgenommen. In erster Linie wurden solche Personen entlassen, von denen angenommen wird, daß sie sich gebessert haben und sich nicht mehr in einem dem Staate abträglichen Sinne betätigen. Es wurden über 600 Schutzhäftlinge entlassen.

Die Königin-Mutter der Niederlande ♀.

Saal, 20. März. Die Königinmutter der Niederlande, Emma, ist heute morgen um 8.25 Uhr MES. im Alter von 75 Jahren gestorben.

Um 1/8 Uhr morgens schien das Befinden der Königinmutter Emma noch befriedigend zu sein. Wenn auch die Ärzte bereits am Montagabend alle Hoffnung auf eine vollständige Wiederherstellung der Kranken aufgegeben hatten, so glaubten sie doch nicht an einen so kurz bevorstehenden Tod.

Um 7.45 Uhr ist die Königin plötzlich laut entschlossen. Zu ihrem Sterbebett befanden sich Königin Wilhelmina, die Kronprinzessin Juliana und der Fürst von Waldeck, der Bruder der Königinmutter.



Die Königinmutter Emma der Niederlande wurde am 2. August 1858 in Arnhem als die zweite Tochter des Fürsten Georg Viktor von Waldeck und Pyrmont und seiner Gemahlin Helene, einer geborenen Prinzessin von Nassau, geboren.

Am 7. Januar 1870 verheiratete sie sich in Arnhem mit König Wilhelm III. der Niederlande, dessen zweite Gemahlin sie wurde. In erster Ehe war der König mit Sophie, Prinzessin von Württemberg, verheiratet gewesen.

Am 31. August 1890 wurde die jetzige Königin Wilhelmina geboren. Als sich die Hoffnung auf einen männlichen Thronerben nicht verwirklichte, änderte das holländische Parlament die Nachfolgegesetze, wodurch die Prinzessin Thronerbin wurde. Infolge einer starken Verschlechterung des Gesundheitszustandes des Königs übernahm ein Staatsrat 1899 die Regierungsführung, der dann die Regentschaft am 14. November 1890, neun Tage vor dem Tode des Königs, auf Königin Emma übertrug. Gleichzeitig übernahm sie die Vormundschaft über ihre Tochter, die mit dem Tode des Vaters Königin der Niederlande wurde.

Am 31. August 1898 erfolgte die Großjährigkeitsklärung ihrer Tochter. Seit dem Ende ihrer Regentschaft lebte Königin Emma zurückgezogen in ihrem Palais im Haag.

Nachklang zur römischen Dreier-Konferenz.

Ungarn schätzt das Abkommen hoch ein.

Budapest, 19. März. Ministerpräsident Gömbös begab sich zum Reichsverweser und erstattete ihm in einer mehr als einündigen Audienz Bericht über die römischen Verhandlungen. Der Ministerpräsident hat für Dienstag einen Minister einberufen. Der Ministerpräsident dürfte sich in Verantwortung einer von dem Reichsverweser Balla zu einem Mittwochs angedienten Anfrage in der Vollversammlung des Hauses äußern. Falls die Erklärung Benefiz, die für Mittwoch angesetzt ist, von ungünstiger Seite eine Antwort erhält, wird diese vermutlich im auswärtigen Ausschuss erfolgen, der Ende dieser Woche zusammentritt.

Wie „A. P.“ aus politischen Kreisen erfährt, wird die Bedeutung des römischen Abkommens hoch eingeschätzt. Man erwartet, daß die auswärtige Politik der drei Staaten eine gemeinsame Linie einhalten werde. Die Bedeutung des wirtschaftspolitischen Teiles der Abmachungen erklärt man darin, daß sie einen Aufbau der Wirtschaft einleiten und im Gegensatz zu den Vereinigungen der ungarischen Lage in Mitteleuropa anstrebenden Ideen der Kleinen Entente stehen. In politischen Kreisen sei man dahin unterrichtet, daß der Bruch mit der Idee der Antarktis und die Schaffung eines größeren, sich erweiternden Wirtschaftsbereiches vom Ministerpräsidenten Gömbös aufgeworfen und betrieben wurde. Die Worte Gömbös, daß der Beitritt für andere Länder nur offenstehe, wenn ähnliche Vorbedingungen dafür gegeben seien, werden dahin ausgelegt, daß nur wirklich freundschaftliche und aufrichtige Verhandlungen zum Ziele führen könnten. Deutschland gegenüber brauchten diese jehüchen Vorbedingungen kaum betont zu werden, der Kleinen Entente gegenüber würde Ungarn aber eine Reihe unregelter Fragen berücksichtigen müssen.

Die Habsburger Frage nicht erörtert.

Wien, 19. März. Bundeskanzler Dollfuß hat am Montag dem Bundespräsidenten Mikas Bericht über seine Verhandlungen in Rom erstattet. Im Laufe der nächsten Tage wird der Bundeskanzler auch den Ministerrat über die Ergebnisse seiner römischen Verhandlungen und die Auswirkungen des römischen Vertragswerkes unterrichten.

Die in Rom vorgetragenen Sachverhältnisse und Verhandlungen werden, wie mitgeteilt wird, bereits in den nächsten Tagen mit technischen Vorbereitungen in

Der Triumphzug der alten Garde durch die Stadt.

München, 19. März. Punkt 1/7 Uhr letzte halbe der Zug der alten Garde des Führers vom Bürgerbräufler aus in Bewegung. Voraus heritene Schutzeite, dann die Ehrenbegleitung der SS. mit Musik und Spielleuten, geführt von Stadtrat Weber, es folgten dann die alten Kämpfer, an der Spitze die Bluffen vom Jahre 1923, getragen von Stadtrat Griminger; hinter der Fahne Oberbürgermeister Fiechter und dann die Stadträte im einfachen Braunkleid ohne jedes Abzeichen. Anschließend marschierten die übrigen alten Kämpfer, Beführer des Ehrenzeichens, etwa 2000 an der Zahl.

Die Straßen, durch die sich der Zug bewegte, waren dicht umrandet von der Münchener Einwohnerschaft, die mit lebhaften Heulrufen die alten Kämpfer begrüßte. Vom Sendlingertorplatz ab geleitete den Zug ein dichtes Spalier lodernder Fahnen bis zur Theresienwiese, wo Hitler-Jugend und Jungwacht Aufstellung genommen hatte.

Mitten auf der Wiese loderten die Flammen eines mächtigen brennenden Holzstoßes empor. Der ganze Savariaring war umrandet von Fackelträgern.

Am Fuß des Braunen Hauses nahmen gegen Abend zahlreiche Fahnenträger mit etwa 200 Fahnen der Bewegung Aufstellung, die kurz vor 7 Uhr unter Vorantritt einer Musikkapelle den Marsch zum Aufstellungsplatz antraten. Am Eingangsportal zum Aufstellungsplatz waren zwei große Holztürme errichtet, ganz in rot gefärbt und mit goldenen Kränzen geschmückt. Von ihnen führten die Fahnen mit dem Hakenkreuz.

Kurz nach 7 Uhr marschierten die langen Kolonnen der SA auf. Es waren alle jene Braunkleider angetreten, die bereits vor dem 30. Januar 1933 in den Reihen der SA gestanden haben.

Punkt 1/8 Uhr flammte die gewaltige Holzgeranda, die in der Mitte der Theresienwiese in 7 1/2 Meter Höhe mit 200 Raummetern Holz errichtet worden war, zum Rauchschießen auf. Um 1/8 Uhr wurde die Bluffen unter Führung des Stadtrates Weber und begleitet von alten SA-Kämpfern in die Halle gebracht. Unmittelbar darauf zogen die geschlossenen Formationen der alten SA und SS ein. Um 8 Uhr marschierten die Fahnen, voraus die vier

Münchener Standarten, ein, von der Kleinen Versammlung ehrfurchtsvoll mit erhobener Hand begrüßt. Die Standarten nahmen mit der Bluffen in der Mitte auf der unteren Empore Aufstellung.

Punkt 8 1/2 Uhr trat der Führer unter den Klängen des Rademeyers Marsches allein die Halle, von stürmischen Heulrufen der Menge begrüßt. In größerem Abstand folgten Stadtschiff Köhm, der Reichsführer der SS Himmler, Reichsstatthalter Ritter v. Epp, Reichsleiter und Reichspräsident Dr. Dietrich, Gauleiter Innenminister Wagner, der persönliche Adjutant des Führers Bräuner und SS- und Gruppenführer Sepp Dietrich.

In der Begrüßungsabteilung umarmten den Führer, während er die Halle durchschritt und auf der unteren Empore Platz nahm. Herzlich begrüßte der Führer seine alten Kämpfer und seinen Stellvertreter Rudolf Hess.

Nach der von der Massenversammlung in den Aufstellungshallen mit stürmischen Beifall aufgenommenen Führerrede kamen die Massen des Hakenkreuz und des Deutschlandlied. Im Anschluß daran begab sich der Führer mit seinen engeren Mitarbeitern zunächst nach Halle 2 zu den Kriegssopfern, wo er abermals mit stürmischen Jubel begrüßt wurde. Unter erneuten Ovationen vollzog sich seine Abfahrt.

Nach Schluß der Versammlung formierten sich zum zweiten Male die alten Kämpfer diesmal zu einem gewaltigen Aufmarsch. Am Braunen Haus, dessen einziger Schmuck zwei riesige rote Teppiche, vom Balkon und von den Innenherabwänden, bildeten, nahm der Führer persönlich den Vorbeimarsch ab. Mit ihm zeigten sich am Balkon Rudolf Hess, Stadtschiff Köhm, Reichsführer der SS Himmler, Gauleiter Staatsminister Wagner. Beim Aufmarsch zum Odeonsplatz trat die Musik ab. Hier war auf der Insel vor der Feldherrnhalle ein Lichterfackelhof aufgebaut. Für jeden der Gefallenen wurde eine eigene Flamme abgebrannt. Der Zug nahm seinen Weg zur Ludwigstraße. Als die Spitze das Schauspiel erreichte, ertönten Trommelmärsche. Die riesigen Kolonnen der Fackelträger schienen dem Ende zu nahen. Kaum eine Stunde verging, bis die letzten den Odeonsplatz passierten. Nach dem Marsch durch das Siegestor läßt sich der Aufmarsch auf. Damit hatte der Revolutionsappell vom 19. März in mittler-nächtlicher Stunde sein Ende erreicht.

Aufgaben und Pflichten des Vertrauensrats.

Feierliches Gelöbnis vor der Gefolgschaft.

Berlin, 19. März. Über Stellung und Aufgaben des Vertrauensrats veröffentlicht der Bezirksleiter Berlin-Brandenburg der NSD, Spangenberg, in der „NS-Sozialpolitik“ beachtliche Ausführungen. Er hebt als oberste Pflicht des Vertrauensrates hervor, das gegenseitige Vertrauen innerhalb der Betriebsgemeinschaft zu vertiefen. Der Vertrauensrat sei das Organ, das die künftige Gemeinschaftsarbeit zu regeln habe. Dazu gehöre vor allen Dingen die Mitwirkung bei der Ausarbeitung der Betriebsordnung, die für jeden Betrieb mit mindestens 20 Angestellten und Arbeitern vorgeschrieben ist. Die Mitwirkung besteht darin, daß vor Erlass der Betriebsordnung durch den Betriebsführer ihre Gestaltung im Vertrauensrat durchgeprochen wird. Da an Stelle der bisherigen Tarifverträge die Lohnfindung weitestgehend in den Betrieb verlegt werde, ergäben sich hier außerordentlich große und verantwortungsvolle Aufgaben für die einzelnen Betriebsmänner. Die werden sich bemühen müssen, hier den Betrieb zu liefern, daß sie in der Lage sind, abzumachen, in wie weit die Verhältnisse des einzelnen Betriebes die Möglichkeit geben, die national-

sozialistischen Gedankengänge über die richtige Verteilung der Wirtschaftserträge an die im Betrieb tätigen Menschen in die Tat umzusetzen. Zu den weiteren Aufgaben des Vertrauensrats gehöre auch seine Mitarbeit an der Verbesserung der Arbeitsverteilung. Es liegt ihm eine sehr wichtige Aufgabe darin, die Einrichtungen für den Glaubhaftigkeit zu überprüfen. Es müsse eine Güte für jeden Betrieb sein, die unerschütterliche Schutzmöglichkeit, auch über das vorgeschriebene hinaus, zu treffen. Die Unterstützung der NSD, bei der Aufstellung der Vertrauensräte soll die Gewähr dafür bieten, daß wirtschaftliche Nationalsozialisten in diese Ämter kommen. Sie würden außerdem am Tage der nationalen Arbeit vor der Gefolgschaft ein feierliches Gelöbnis ablegen haben, daß sie in ihrer Amtsführung den feierlichen Rhythmus des Parteiprogramms „Gemeinnut vor Eigennut“ zur Durchführung bringen wollen und daß sie in ihrer Lebensführung und Dienstleistung auch außerhalb des Betriebes Vorbild für die Gefolgschaftsmittglieder sein wollen.

Der Kreis der Abstimmungsberechtigten.

Berlin, 19. März. In einer amtlichen Mitteilung in der Tagespresse über den Kreis der Abstimmungsberechtigten bei der Bestellung der Vertrauensräte ist ausgeführt worden, daß zum Kreise der Abstimmungsberechtigten alle Angehörigen der Gefolgschaft vom Reich bis zum letzten Angestellten gehören. Es sollte sich aus den weiteren Ausführungen der damaligen Presseveröffentlichung ergibt, lediglich fargestellt werden, daß hinsichtlich der Abstimmungsberechtigung es keinen Unterschied macht, ob ein Angehöriger der Gefolgschaft Arbeiten untergeordneter Bedeutung oder eine leitende Tätigkeit ausübt. Die Presseveröffentlichung hat dagegen die bereits im § 2 der zweiten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 10. März 1934 aufgestellten Voraussetzungen für die Abstimmungsberechtigung nicht noch einmal ausdrücklich erwähnt, da insoweit eine Veranlassung zum Klarstellen nicht vorlag. Gegenüber Widersprechenden, die annehmen, nichtsweg entstanden sind, wird festgestellt, daß entsprechend der erwähnten Bestimmung der zweiten Durchführungsverordnung selbstverständlich nur diejenigen Mitglieder der Gefolgschaft an der Abstimmung teilnehmen können, die mindestens 21 Jahre alt und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind.

Gegen „moderne Lohndrückerei“.

Berlin, 20. März. Der Gaubetriebszellenmann, Reichstagsabgeordneter Fritz Schulz, beschäftigt sich im Hinblick auf das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit mit den modernen Methoden der Lohndrückerei innerhalb des Tarifvertrages. Er bezieht sich insbesondere auf die modernen Abrechnungsmethoden, die durch starkere Unterstellung der Arbeiter bis zu Zeiten von einer hohen und sogar einer zehnmaligen Steigerung der Arbeitsleistung vor sich gehen, wobei die Zeitmaße nicht etwa auf die Durchschnittsleistung abgestellt werden, sondern auf die besten Hauptvorhanden. Es zeige sich, daß eine ungelegte Anteilbeteiligung, die einen Raubbau an der Gesundheit der Volksgemeinschaft bedeute. Bei der Bemessung der Herstellung des Stückgutes sei in Zukunft nicht die Tätigkeit des besten Arbeiters, sondern die des Durchschnittsarbeiters als Maßstab anzulegen. Es ergäbe sich aus den bisherigen Verhältnissen, daß Tarifverträge allein noch keineswegs die Lebensbedingung der arbeitenden Menschen garantierten, wenn diese Verträge durch von unten unkontrollierte Vorkänge und Maßnahmen des Unternehmens durchkreuzt würden. Bei der kommenden Lohnregelung durch Betriebs- und Tarifverordnungen, sei von allen beteiligten Stellen streng darauf zu achten, daß alle Auswüchse der liberalistischen Wirtschaftsweise radikal beseitigt würden, und daß die erwähnten Methoden der Lohndrückerei in den Betrieben der nationalsozialistischen Betriebsgemeinschaft keine Geltung mehr haben. Beim Führer des Betriebes und der Gefolgschaft liege hierfür die Verantwortung.

Dollfuß über Rom, Konkordat und Verfassung.

Wien, 19. März. Bundeskanzler Dr. Dollfuß gab dem Vertreter der amtlichen Nachrichtenstelle eine längere Erklärung über die bereits bekannten Ergebnisse der römischen Konferenz. Er wiederholte, daß es sich in Rom um volkswirtschaftliche Aufbauarbeiten gehandelt habe. Die Ergebnisse seien nicht gegen irgendeinen Staat oder eine Staatsgruppe gerichtet. Die Konferenz sei ein erster Schritt, den unter Beitritt anderer Staaten weitere Entwicklungsschritte folgen könnten. Die Erfolge von Rom seien als der Beginn engerer wirtschaftlicher Zusammenarbeit nicht nur zwischen Italien, Österreich und Ungarn, sondern auch als eine Grundlage anzusehen, die weitere und größere Zusammenarbeit im europäischen Wirtschaftskreis vorbereiten kann.

Der Bundeskanzler kam auch auf das im Vorjahr zwischen Österreich und dem Vatikan abgeschlossene Konkordat zu sprechen. Er erwähnte, daß er in Unterredungen mit dem Kardinalstaatssekretär Pacelli die einzelnen Bestimmungen des Konkordates noch einmal durchgegangen sei. Diese Arbeit sei notwendig gewesen, da mit Rücksicht auf die neue österreichische Verfassung, die nun der Vollendung entgegengehe, verschiedene Punkte des Konkordates und der Verfassung auf ihre Übereinstimmung geprüft werden müßten. Die Besprechungen seien vom Geiste voller Übereinstimmung getragen gewesen. Er könne sich heute mitteilen, daß die Ergebnisse auf dieses Teiles der römischen Konferenz eine reifliche Einigung gebracht hätte. Der Kanzler schloß seine Erklärungen mit einem Hinweis darauf, daß die kommenden Tage in Österreich vor allem der Fortführung der Arbeit an der neuen österreichischen Verfassung gewidmet sein werden.

Unterm Sowjetstern.

Große Unterschiefe im russischen Wohnungsbau.

Moskau, 19. März. Die Sowjetrussische Presse beschließt sich eingehend mit Mißständen und Unterdrückungen im Wohnungsbau, die in der Hauptstadt den Kongress für den Bau von Einheitshäusern „Standardhäusern“ zur Last gelegt werden.

Die „Iswestija“ berichtet darüber u. a. folgendes: Für Arbeiterwohnungen im Kogelgebiet sollte die Standardhäuser 100 Einheitshäuser mit je zwölf Wohnungen liefern. Einer Gruppe von Angestellten der Standardhäuser war es dabei gelungen, 400 Waggons mit Holz und Baumaterial „abzuweilen“ und dafür Lebensmittel und Waren des täglichen Gebrauchs einzutauschen. Ein Teil dieser eingetauschten Güter wurde unter den Angestellten der Standardhäuser verteilt, das meiste jedoch unter der Hand verkauft. Eine Anzahl in diese Angelegenheit verwickelter Angestellter der genannten staatlichen Organisation wurde vom Gerichtshof der G. P. U. zu Gefängnisstrafen von drei bis zehn Jahren verurteilt. Eine Untersuchung wegen ähnlicher Vergehen ist bei zwei Angestellten der Standardhäuser in der Provinz im Gange.

Die „Pravda“ führt mit den gleichen Vorwürfen im Wohnungsbau befaßt. Sie führt sich sehr ausführlich über die Qualität der Bauten der Standardhäuser aus. So sei ein für den Industriearbeiter bestimmter Wohnblock eines einzigen Tages zusammengebrochen. In den Moskauer Vororten könne man „verfallene Häuser“ sehen, die gleichfalls von der Standardhäuser geliefert wurden. Über die Lausgeheiß der Baugesellschaft teilt die „Pravda“ mit, daß die Standardhäuser beispielsweise dem Gefängnis mit zwei Häusern überlassen und dafür zwei Waggons mit Geflügel eingehandelt habe. Vom Nordkaukasischen Kongress habe die Standardhäuser für ein Haus einen Wagon Konkreten bezogen um die „Pravda“ behauptet im ganzen elf Wirtschaftsgüterorganisationen auf, mit denen solche unerlaubten Geschäfte gemacht wurden. An der Spitze des außerplanmäßigen „Büros“ der Standardhäuser, das diese Operationen durchführte, habe das Parteimitglied W. Schorff gestanden.

Keine Arbeitsruhe an Ostern.

Kiew, 19. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die russischen Gewerkschaften beschlossen, daß am Karfreitag wie am ersten und zweiten Oftertage die staatlichen Betriebe ihre Arbeit nicht unterbrechen dürfen. Die Betriebe müssen wie alljährlich arbeiten.

Eine ganze Kirche in Bulgarien rot angemalt.

Sofia, 19. März. Anlässlich des 63. Jahrestages der Partei der Kommunisten hatten die Kommunisten in Sofia Bulgarien zu Kundgebungen aufgerufen, die aber von der Polizei verhindert worden waren. Trotzdem kam es in Sofia und einigen Provinzorten zu schweren Ausschreitungen. Die schwersten Zusammenstöße ereigneten sich wieder an der Universität zwischen kommunistischen und nationalen Studenten, wobei es auf beiden Seiten zahlreiche, zum Teil recht schwere Verletzte gab. Zahlreiche Studenten wurden verhaftet.

Ein weiterer Zwischenfall spielte sich vor der Polizeidirektion ab, wo Kommunisten einen Posten angriffen. Die Wache nahm mehrere Angreifer fest.

In der jüdischen Gemeinde Betzen verübten Kommunisten einen besonders gemeinen Streich. In der letzten Nacht richteten sie die Synagoge bis hinauf zum Glockenturm mit roter Farbe an. Die Kirchenriten beschwerten sie mit kommunistischen Reden.

Der Dichter von „Alt-Heidelberg“.

Zum Tode von Wilhelm Meyer-Hörster.

Ein Hauch von Tragik hat jenen Mann Haars umwittert, der eines der erfolgreichsten deutschen Bühnendichter gelebt hat. Vor einer Reihe von Jahren, fand im Deutschen Theater zu Berlin eine geradezu musterhafte Aufführung statt. Ein seitliches Publikum hatte sich im Hause gelammelt. Vor man noch besonders gespannt auf die Leistung eines Schauspielers wie Werner Krauß, der die Rolle des prinzipalen Erziehlers übernommen hatte. Kurz



vor Beginn der Vorstellung erschien in der Bühnenloge ein blinder Greis, der von seiner Tochter geführt wurde. Es war Wilhelm Meyer-Hörster, der Verfasser des Stückes. Meyer-Hörster war ein Mann, den das Leben schwer getroffen hatte. Früher hatte er seine Gattin verloren, an der er mit großer Liebe gehangen hatte. Bald nachdem sie durch den Eingangs angetreten hatte, erkrankte er vollkommen. In der Infektion hat er sein ganzes Vermögen verloren. Wie freudig begrüßte er es, als er hörte, daß sein „Alt-Heidelberg“ unter dem Titel „Der Studentensprung“ — wenn auch in kleinerem — mit großem Erfolge in London und New York über die Bretter ging. Auch als Konflikt war dieser Stoff verarbeitet worden. Aber die Hoffnung auf Tantiemen, die ihm gerade damals über die glückliche Not hätte hinweghelfen können, war eitel gewesen. Die Beerdigung seines Stüdes verlor er, sich ihrer Zahlungspflicht zu entziehen. Erst spät kam es zu einem Vergleich.

Anschläge, Verhaftungen und Streiks in ganz Spanien.

Madrid, 19. März. Laut Mitteilung des Gouverneurs von Sevilla haben die dortigen Arbeiter-Gewerkschaften und die Käse der Kreis angedeutet. Der Innenminister ist jedoch entschlossen, die Arbeitsniederlegung, die wieder eine politische Notion entspringt, unter keinen Umständen zuzulassen, um so weniger als dadurch der ruhige Verlauf der heiligen Woche in Sevilla gefährdet würde, deren feierliche Abhaltung mit allen Mitteln garantiert werden soll.

In Sevilla explodierte im Vereinslokal der katholischen Volksschule eine Bombe. Trotz der Anwesenheit zahlreicher Mitglieder wurde niemand verletzt. Der Schloßhahn ist aber bedeutend.

In Malaga dauern die Verhaftungen gefährlicher Extremisten weiter an. Beim dortigen Gouverneur sprach eine Abordnung aus einem Gewerkschaft vor, um Unterstützung für die 425 Köpfe zählende Einmischung zu erbitten, die der Hunger dem Tode nahe sei.

In dem Dorfe Ribera der Provinz Oviedo zündete der Bürgermeister aus politischen Rücksichten zusammen mit den Gemeinderäten des Rathaus an. Sämtliche Älten verbrannten. Die Täter und Mitheldigen, insgesamt 33, wurden verhaftet.

In Madrid wurde heute die Arbeit auf allen Baustellen, dem Befehl des Innenministers entsprechend, wieder aufgenommen.

Die Regierung hat den am monarchistischen Putz vom August 1932 beteiligten Adjutanten des Generals Sanjurjo, welcher letzterer demnächst die damalige Bewegung führte und sich in Gefangenschaft befindet, begnadigt. Man erwartet weitere Amnestien.

In Barcelona dauern die Streiks weiter an. Die dortige Regierung beschloß, den Zugverkehr auf der katalanischen Eisenbahn durch Militär aufzunehmen zu lassen, wenn das streikende Bahnpersonal morgen die Arbeit nicht aufnimmt.

Kurze Umschau.

Wie das Amt für Beamte, Berlin, mitteilt, befindet sich der Leiter des Amtes für Beamte bei der obersten Leitung der Reichsregierung. Der Reichsminister des Innern, Herrmann, hat am Montag im Reichshaus, wo er längere Zeit zubringen wird, für die Dauer seiner Krankheit hat er seinen Stellvertreter im Amt für Beamte, Staatsrat Dr. Josef Reuß, München, mit der Führung des Reichsbundes der Beamten beauftragt.

Die japanischen Militärbehörden haben im Zusammenhang mit der Notlandung eines sowjetischen Flugzeuges auf mandchurischem Gebiet festgestellt, daß der Pilot verhaftet habe, Maßnahmen zu ergreifen, die die Interessen der Landesverteidigung verletzen könnten. Deshalb erließen die mandchurischen Militärbehörden die mandchurische Regierung, das Flugzeug zu beschlagnahmen und den Piloten vor ein Gericht zu stellen.

Marshall Tschiangkai-schek hat den Chef der chinesischen Armee in Tibet, General Pulgashin, abberufen, da er keine ausreichenden Maßnahmen zur Bekämpfung der tibetischen Armee getroffen habe. Marshall Tschiangkai-schek hat zum Nachfolger einen seiner Offiziere ernannt, der sich sofort mit seinem Flugzeug nach dem Kampfgebiet begeben hat.

War es ein Wunder, wenn sich Meyer-Hörster immer mehr in die Einseitigkeit zurückzog?

Auch das Theaterstück selbst hatte kein Schicksal. In jungen Jahren hatte Meyer-Hörster, zunächst den Studentenroman „Karl-Heinrich“ geschrieben. Meyer-Hörster dramatisierte später die Novelle, er nannte sie als Theaterstück „Alt-Heidelberg“. Aber fast alle Bühnen, denen er das Stück einreichte, lehnten es ab. Nicht nur das königliche Schauspielhaus, sondern auch die Bühnen im Reich, glaubten nicht an einen Erfolg. Wahrscheinlich wurde dieses Erlösniß nie aufgeführt worden, wenn Paul Wendt nicht in Berlin das Wagnis unternommen hätte. Im November 1901 brachte er „Alt-Heidelberg“ zum erstenmal im „Berliner Theater“ zu Aufführung. Der damals so beliebte Harry Warden war der Erzherr, die Kätzin war eine damals ebenfalls sehr bekannte Schauspielerin, Leonie Tausanitz. Seit diesem Tag ist dieses Stück nicht mehr von den deutschen Bühnen verschwunden. Es gab keine deutsche, ja kaum eine europäische Bühne, die es nicht aufgeführt hätte. Sogar in Japan fand es reichen Erfolg. Neben der Freude über diesen Weltserfolg mußte es Meyer-Hörster, den Verfasser schmerzte, daß keines seiner anderen Stücke, die er für ungleich wertvoller hielt, auch nur einen annähernd so großen Erfolg davontragen konnte. Wegen seiner Verdienste hat ihn Heidelberg sogar zu seinem Ehrenbürger ernannt.

Wenige Tage vor seinem Tode hatte Meyer-Hörster noch die Freude, daß „Alt-Heidelberg“ an einer großen Berliner Bühne bei jubelnder Begeisterung des Publikums zur Aufführung gelangte. Er war schon krank, konnte der Erkaufung nicht mehr beimohnen. Mit großer Anteilnahme ließ er sich noch die Besprechungen dieser Aufführung vorlesen. Wenige Stunden später schloß er dann die Augen zur ewigen Ruhe.

Aus Kunst und Leben.

Große Kunstausstellung in Darmstadt geplant. Ein bedeutendes und großes Ereignis steht für Darmstadt bevor. Eine deutsche Kunstausstellung großen Ausmaßes wird am 13. Mai im künftigen Ausstellungsgelände auf der Mathildenhöhe feierlich eröffnet. Die „Deutsche Frühjahrsausstellung Darmstadt 1934“ wird veranstaltet vom Kampfbund für deutsche Kultur, Ortsgruppe Darmstadt unter Mitwirkung der Hans-Thoma-Gesellschaft, Frankfurt a. M. und der Vaterländischen Vereinigung deutscher Künstler. Die Leitung des Kampfbundes und die Landesleitung des Kampfbundes der Reichstagskammer haben den Darmstädter Künstler Professor Adolf Beyer mit der künstlerischen Leitung dieser wichtigen Ausstellung beauftragt. Die Ausstellung soll und wird sich weitestgehend von den vorausgegangenen unterscheiden.

Bewaffnung der kommunistischen Zellen in Frankreich?

Paris, 20. März. Der „Matin“ veröffentlicht heute Erklärungen des französischen Abgeordneten Carducci, eines Schwiegerbruders des früheren Pariser Polizeipräsidenten Chiappe, wonach seit dem 6. Februar über die Schweiz, die spanische und die belgische Grenze nach Frankreich große Waffenmengen geschmuggelt worden seien und daß ein kommunistischer Generalstab mit der Beteiligung der Waffen auf die kommunistischen Zellen betraut worden sei. Die Gerüchte von der Bewaffnung linksstehender Gruppen werden in der Reichspresse groß aufgemacht. Carducci behauptet auch, daß das Heeresoberkommando die Regierung auf diesen Waffenmuggel aufmerksam gemacht habe. Der linksstehende Abgeordnete Bergern, der bereits selbst zugegeben hat, als Militärrat für die Bewaffnung linksstehender Gruppen Geldmittel zur Bekämpfung der faschistischen Gefahr aufzutreiben versucht zu haben, soll sich mit Carducci erklärt, obwohl er es leugnet, doch an den sehr reichen Abgeordneten Patenotte um Gelder gewandt haben. Patenotte ist augenblicklich auf Reisen. Eine Nachprüfung der Angelegenheit ist daher nicht möglich. Da auch die sozialistischen Verbände von der Reichspresse verdächtigt werden, für einen Putz zu rücken, schreibt Leon Blum im „Populaire“ gegen die „faschistische Gefahr“, daß die Sozialisten ausgeheult seien. Er verweist sich gegen die Behauptung, daß die Sozialisten Streiktruppen aufstellen, und gibt aber zu, daß sie einen „Planungsdienst“ für ihre Verarmungen organisiert, da sie mit Störungen durch Rechtselemente rechnen müssen.

Kein Beitritt Sowjetrusslands zum Völkerbund.

Kiew, 19. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, erklären die amtlichen russischen Stellen, daß die Nachrichten, die Sowjetregierung habe beschlossen, im Dezember dem Völkerbund beizutreten, unrichtig seien. Die russische Regierung hat ihren Standpunkt zur Frage des Beitritts zum Völkerbund durch die Reden Stalins und Litwinskis auf dem Parteitag festgelegt; neue Beschüsse in dieser Frage sind bis jetzt noch nicht gefaßt worden.

Tagung der drei neutralen Saarjuristen.

Danach Zusammenkunft des Dreierauschusses. Genf, 19. März. Der juristische Austausch, der aus den drei neutralen Juristen Koller v. Döhl, Baron von Württemberg-Schwaben und Borel-Schweiz besteht und einige mit der Abklärung zusammenhängende Fragen juristisch zu klären hat, trat Montag um 11 Uhr im Völkerbundsekreteriat zusammen. Man nimmt an, daß die Beratungen einige Tage dauern werden. Die wichtigsten der ihnen übermittelten Fragen sind folgende: Genau die Umgrenzung der dem Völkerbundsrat bei der Saarabstimmung zuzulegenden Befugnisse und Pflichten. Hierunter fällt auch die Frage, der etwaigen Herausziehung fremder Polizeikräfte zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Ferner sollen sie bestimmen, was unter „Distrikten“ oder „Gemeinden“ als Abteilungsbezeichnungen im Sinne des Vertrages zu verstehen ist. Schließlich sollen sie neben einer Reihe von Punkten mehr technischer Art, die zum Teil auch nicht unerhebliche praktische Bedeutung haben können, noch klären, was als „Einwohner“ abteilungsbezeichnet ist.

Nach Abschluß dieser Tagung des Juristenauschusses wird der Dreierauschuss des Völkerbundsrats zusammentreten, um in zweiter Belegung die Ergebnisse der Juristenberatungen entgegenzunehmen. Diese Tagung wird noch vor Ostern stattfinden. Die entscheidende Tagung des Dreierauschusses unter Vorh. Aloisius wird aber erst für Mitte April erwartet. Man glaubt, daß sie entgegen früheren Gerüchten doch in Genf und nicht in Rom stattfinden wird.

Buchhandel und Winterhilfswerk. Die Reichsschrifttumskammer hat das von ihr aufgetragene Winterhilfswerk des Buchhandels unter das Motto „Buch Wälder gehören zum täglichen Brot“ gestellt. Die breiteten Volksteile werden damit aus einmal antikerweise daran erinnert, daß es ebenso wichtig ist, mit dem guten Buch zu geschenken, wie mit dem Brot die lebenslichen Bedürfnisse zu befriedigen. In dem Aufruf der Reichsschrifttumskammer für das Winterhilfswerk des Buchhandels wurde gesagt, daß sich die Führung des Winterhilfswerkes gerade jetzt im letzten Monat an den Buchhandel wendet, weil es gilt, durch Sammlung nicht allein, sondern auch durch Schrift und Wort, durch Bild und Buch dazu beizutragen, daß der Geist der Opferbereitschaft unserem Volke ein bleibender Gewinn werde, Gewinn aus der Not dieses Winters und ihrer Überwindung. Dießen Gedanken wird ein neues Malat, das in der zweiten Hälfte in den Buchhandlungen aushängen wird, Rechnung tragen. Das Motto dieses zweiten Malates wird lauten: Der Opfergedanke in der deutschen Literatur. Mit ihm werden gleichzeitig auch solche deutschen Bücher in den Schaufenstern der Buchhandlungen ausgelegt sein, in denen der Opfergedanke zum Ausdruck kommt. Der gesamte deutsche Buchhandel hat sich freudig in diesen Dienst für die Vollendung des Winterhilfswerkes gestellt und auch eine Reihe besonderer Opfer auf sich genommen. Der Reichsverband Deutscher Schriftsteller hat sich ihm dabei hilfreich zur Seite gestellt.

Literaturpreis für eine Fabrikarbeiterin. In Ungarn wurde vor kurzem ein literarisches Preisausloosungsveranstand, das einen Preis in Höhe von rund 1000 RM für das beste Buch des Jahres vorhat. An dem Wettbewerb beteiligten sich etwa hundert Schriftsteller, darunter Träger von in Ungarn sehr bekannter Namen. Der erste Preis fiel jedoch an die junge Fabrikarbeiterin Maria Grotzka Grotzka deren autobiographisches Buch „Der Krieger“. Übrigens ihr Erstlingswerk, der hohen Auszeichnung für würdig befunden wurde. Die junge Schriftstellerin verdient ihren Lebensunterhalt als Arbeiterin in einer Geldfabrik. Durch die Auszeichnung, die ihr Buch jetzt erwirbt, ist ihr Name der breiteten Öffentlichkeit bekannt geworden, und man darf annehmen, daß der Erfolg ihrer Arbeit ihr auch in finanzieller Hinsicht künftig die Sorgen abnehmen wird.

Die neue Pinakothek wird Umstellungsgebäude. Das bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus hat verfügt, daß die neue Pinakothek der Münchener Künstler, die bis zur Vollendung des Baues der deutschen Kunst für Ausstellungszwecke überlassen wird. Die diesjährige Münchener Kunstausstellung wird am 1. Juni in der neuen Pinakothek feierlich eröffnet.

Wiesbadener Nachrichten.

Der Wiesbadener Haushaltsplan 1934.

4,9 Mill. RM. Fehlbetrag. — Verbesserung gegenüber 1933.

Wie wir gestern bereits mitteilten, wurde am vergangenen Freitag in der gemeinsamen Sitzung der Städte- und Gemeinderäte der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1934 durch den Herrn Oberbürgermeister vorgelegt. Am 23. d. M. wird seine Durchberatung und Verabschiedung erfolgen. Der Haushaltsplan für 1934 ist nach den Grundzügen des Gemeindefinanzgesetzes vom 15. Dezember 1933 unter Beachtung gewisser Sparmaßnahmen und höchster Wirtschaftlichkeit aufgestellt worden. Er schließt mit einer Gesamtausgabe von 39,6 Mill. RM. und einer Gesamteinnahme von 34,7 Mill. RM. ab, also mit einem ungedeckten Fehlbetrag von 4,9 Mill. RM. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine Verbesserung um 2,15 Mill. RM. Diese Verbesserung ergibt sich aus Umverteilung aller Verbesserungen und Verschlechterungen im Gesamtbild.

Wie sich die wirtschaftlichen Verhältnisse für Wiesbaden im laufenden Jahre gestalten werden, ist schwer voraussagen. Die Krise in unserer Kurstadt ist weniger eine Konjunkturkrise als vielmehr eine Strukturkrise. Im Gegensatz zu anderen Städten Deutschlands werden sich daher zwangsläufig die Wirtschaftslasten in Wiesbaden weniger stark, und in langsamerem Tempo senken. Vor dem Kriege war Wiesbaden als Stadt der Millionäre und als Fremdenstadt der Weltstadt mit einem Fremdenverkehr von jährlich durchschnittlich 500.000 Besuchern. Die Kriegs- und Nachkriegszeit hat die früheren Verhältnisse von Grund auf geändert. Die früher wohlhabenden Rentner sind verarmt, der Fremdenverkehr liegt darnieder. Es liegt in der Natur des Fremdenverkehrs, daß er sich nicht gleichzeitig mit der Wirtschaft, vor allem aber in einem langsameren Zeitmaß hebt. Alle die durch die Umstellung der Wirtschaft in Verdienst kommen, sorgen, bevor sie auf Reisen gehen, zunächst einmal für die notwendigen Bedürfnisse des Lebens. Wiesbaden wird daher die Auswirkungen der Arbeitsbeschaffung erst zu einem späteren Zeitpunkt erleben als andere Städte. Auch die Wiesbadener Wirtschaft selbst wird sich nur langsam heben, weil sie vorwiegend auf dem Fremdenverkehr aufgebaut ist. Durch das Darniederliegen der Kur- und Wohnbau sind die zahlreichen Erwerbslosen, die sich vor dem Kriege in Wiesbaden niedergelassen hatten, zum größten Teil beschäftigungslos. Es muß versucht werden, durch Zuzug von Rentnern und anderen kapitalfähigeren Bürgern allmählich wieder eine lebensfähige Stadt zu schaffen. Um den Zuzug nach Wiesbaden zu fördern, werden den Neuzugewandten die Bedingungen in Wiesbaden zu bauen, Steuererleichterungen gewährt werden. Zur Förderung der Kur wird nichts unversucht gelassen werden, in noch weiteren Umfange wie bisher, Kongresse nach Wiesbaden zu bringen, künstlerische und sportliche Veranstaltungen in größerem Rahmen durchzuführen.

Die bereits erwähnte Verbesserung des diesjährigen Haushaltsplanes um 2,15 Mill. RM. zeigt, daß die Stadtverwaltung mit aller Kraft bemüht ist, durch Sparmaßnahmen und positive Arbeit die Kräfte zu überwinden. Aufgabe der Bevölkerung ist es, diese Bemühungen in jeder Beziehung zu unterstützen. Die privaten Satisfaktionsmittel, es darf nichts unversucht gelassen werden, die Wirtschaft zu beleben und durch Arbeitsbeschaffung für eine Entlastung der Wohlfahrtskosten und eine Verbesserung der Steuereinkommen Sorge zu tragen.

Das Programm des Wiesbadener Tonkünstlerfestes vom 3.-7. Juni.

Wie wir bereits kürzlich mitteilten, hat Ende Februar in Wiesbaden die Programm-Kommission des Allgemeinen deutschen Musikvereins getagt und wir sind heute in der Lage, die von der Kommission ausgewählten Werke und ihre Reihenfolge, die in dem Tonkünstlerfest in der Zeit vom 3.-7. Juni zur Aufführung gelangt, bekannt zu geben: 3. Juni: Max von Schillings „Der Pfeifertag“ (Staatstheater); 4. Juni, vormittags: 1. Kammerkonzert: Gänster de Wit, Streichquartett; Robert Schumann „Veder der Wit und Ober“; Kurt Hoyer „Locata und Fug für Klavier“; Heinz Schubert „Kammerkonzert für Streichtrio“; Anton Stengel „Trio für Violine, Bratsche und Gitarre“; Richard Traut „Vier heitere Veder“; abends: 1. Orchesterkonzert, Erwin Dreßler: Abendmusik; Wilhelm Kempff: Violinkonzert; Franz Moser: Suite für Horn und Orchester; 2. Juni, abends: Hans Wittner's Oper „Der arme Heintrich“ (Staatstheater); 6. Juni, vormittags: 2. Kammerkonzert, Hans Gebhard: Kantate für Orgel; Adolf Pianer: Geistliche Gesänge für Chor; Karl Watz: Motette für Chor a capella; Werner V. V. Motette für Chor a capella; Martin Stein: Locata und Fug für Orgel; Hans Lang: Gesänge a capella; Friedrich W. Welter: Liebeslieder; Otto Jochum: „Der Schüßler“ für Chor a capella; abends: 2. Orchesterkonzert, Karl Höller: Drei Hymnen für Orchester; Georg Emmery: Kammerkonzert; Gustav Schwidert: „Sonnen-gelang“ für Bariton, Chor und Orchester; Richard von Wolfson: „Träume am Fenster“ für Tenor und Orgel; Gottfried Müller: „Deutsches Helmenrequisit“ für Chor und Orchester; 7. Juni, abends: Festkonzert, Richard Strauß: „Die Tagedeuten“ für Männerchor und Orchester; Barlesse für Klavier und Orchester; Sinfonia Sometile.

Die neue Interessengemeinschaft zwischen Mieter und Vermieter.

Nichtlinien des Präsidenten der Hausbesitzerorganisation. Der Präsident des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, Oberturnbambfänger Tribus, hat den deutschen Einheitsmietvertrag, der in den letzten Wochen durch Verhandlungen mit der Regierung zu Stande gekommen ist, allen Vereinen und Verbänden des Haus- und Grundbesitzes und der Wirtschaft mit der Bitte übermittelt, künftig nur diesen Mietvertrag als Grundlage für den Abschluß eines Mietverhältnisses zu benutzen. Er hat für die Durchführung des Vertrages gleichzeitig Richtlinien aufgestellt.

Danach sollen auch die bestehenden Mietverträge bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit den grundsätzlichen Bestimmungen des deutschen Einheitsmietvertrages angepaßt werden. Der deutsche Einheitsmietvertrag geht von dem Grundsatz aus, daß zwischen dem Mieter und dem Vermieter

Wiesbadener Tagblatt

Der Aufruf zur neuen Arbeitschlacht

am 21. März 1934.

Große Rundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz.

Der Führer Adolf Hitler spricht in der deutschen Arbeitschlacht zum deutschen Volke. Seine Rede wird durch große Lautsprecher vom Rathaus aus auf dem Adolf-Hitler-Platz übertragen. Keiner, der sich frei machen kann, darf fehlen. Wiesbaden, die nationalsozialistische Hochburg, bekennt am 21. März 1934 erneut seine Gefolgschaftstreue!

Heraus zur Rundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz am 21. März, vormittags 10.45 Uhr.

Der deutsche Rundfunk, das Sprachrohr des Führers, Allgemeines des deutschen Volkes.

Unter den wehenden Fahnen des Dritten Reiches beginnt am 21. März 1934 der zweite große Kampfabschnitt der deutschen Arbeitschlacht.

Der Führer Adolf Hitler verkündet an diesem Tage allen deutschen Volksgenossen die Marschbefehle! Das deutsche Volk folgt seiner Fühne! Vorwärts!

Jeder einzelne deutsche Volksgenosse muß den Willen unseres Führers auf sich selbst übertragen, muß ihn zu seinem eigenen machen. Jeder Deutsche muß darum auch die Willensäußerungen des Führers in sich aufnehmen, muß die Worte, die er über den Rundfunk vernimmt, als zu sich allein gesprochen auffassen; denn für jeden einzelnen sind sie ebenso bestimmt, wie für die Gesamtheit des deutschen Volkes.

Am 21. März 1934 um 11 Uhr vormittags stellt jeder Rundfunkhörer, gleichgültig, ob Gestirnt oder Bismarck, sein Rundfunkgerät zur Verfügung, damit auch diejenigen deutschen Volksgenossen, die sich keinen Apparat anschaffen können, den Führern hören. Wer nicht in den Betrieben oder in den Schulen sein muß, wer sich frei machen kann aus dem Haus, der soll seinen Platz, und das wird um diese Zeit schon darum möglich sein, weil jeder den Führer hört, der geht zum Adolf-Hitler-Platz, um sich an der Rundgebung zu beteiligen.

Wiesbadener, heraus zum Gefolgschaftsgelände! Der erste Beweis hierfür aber ist für denjenigen, der dazu in der Lage ist, die sofortige Beschaffung eines Rundfunkapparates, durch den er auch für die Zukunft mit dem Führer Adolf Hitler in steter Verbindung stehen wird.

Zum 21. März 1934, zum Paroelcampung des deutschen Volkes in der deutschen Arbeitschlacht, Fahnen heraus!

ein gesundes Sicherstehen wachen mußte, getragen von dem Glauben an die gemeinschaftliche Sache. Künftig dürfte es kein Mißtrauen, keinen Ständesneid, keine einzelnen Interessengruppen mehr geben, sondern nur noch die Interessen der Gemeinschaft. Es dürfte nicht mehr vorkommen, daß die gemeinschaftliche Verbindung zwischen Mieter und Vermieter durch unangenehme Vertragsbestimmungen getrennt wird. Geringfügige Vertragsverletzungen des Mieters sollen beispielsweise nicht zu sofortiger Kündigung führen. Ebenso sollen Vertragsstrafen bei unbedeutenden Verstößen gegen die Hausordnung nicht angedroht. Die pünktliche Mietzahlung sei Voraussetzung für eine ordnungsmäßige Hausbewirtschaftung. Es soll jedoch bei geringfügigem Zustand oder kurzer Zahlungsfristüberschreitung nicht gleich zur außerordentlichen Kündigung geschritten werden. Als selbstverständlich ist betrachtet werden, daß den Mieter nicht die Haftung durch höhere Gewalt entstehenden Schäden aufgebracht wird. Dagegen würde man es nicht verstehen, wenn der Mieter die völlig entschädigungslose Übernahme von Einrichtungen verlangt, mit denen der Mieter die Mietfläche versehen hat. Der Schaffung des Einheitsmietvertrages wird die Aufstellung von Hausordnungen folgen. Von einer Mietershausordnung für das gesamte Reichsgelände soll abgesehen werden. Die Hausordnungen sollen vielmehr örtlich geregelt werden. In ihnen soll der gemeinschaftsgedachte zwischen Mieter und Vermieter zum Ausdruck kommen.

— Die geologische Führung des Herrn Dr. Hill am Sonntagvormittag im Rindesmuseum, zugleich die letzte dieses Winters, behandelte vor zahlreichen Teilnehmern das Thema: „Von der Tertiärzeit bis zur Gegenwart“. Die Tertiärzeit, die der Kreidezeit folgte, kann man bezeichnen als das Zeitalter der Revolution auf der Erde, denn in ihr vollzogen sich die größten Umwälzungen. In der ältesten Zeit des Tertiärs war Europa noch mit Amerika durch einen Landstrich verbunden, ebenso Brasilien und Afrika. Dagegen lag das große Meer, das Teismeer. Auf dem Lande lebten damals ganz eigenartige Tiere, verschmolzene Arten. Aus gewissen einzelnen Tieren kamen andere Stämme hervor. Die Raubtiere hatten noch keinen Reihzahn. Die pferdeartigen Tiere besaßen ein Gebiß, das außer für Pflanzen auch für Fleischnahrung geeignet war. In der Ausbildung der Fische zeigen sie noch 5 Flossen. Die zweite Periode des Tertiärs brachte die Differenzierung der Tiere. In den Alpen bis zu 3000 Meter und in Himalaja bis zu 5000 Meter hoch werden ihre Reste heute noch angetroffen. Die Erde muß dem Erdbeben damals stark erschüttert haben. Eine besondere Erscheinung jener Zeit ist das Kaiser-Schloß, charakterisiert durch einen Wechsel von Meeresküsten, Braunkohlensand, Süßwasserfauna. Das Teismeer ging seinem Ende entgegen. Asien und Afrika hob sich empor. Es bildeten sich der Indische Ozean, das Mittelmeer, und die Trennung von Europa und Afrika vollzog sich. Eine außerordentlich heftige vulkanische Tätigkeit legte ein. Die Vulkanfelsen und Krater (Meteordale, Eifel) sind die heutigen Zeugen. Die großen Wälder wurden von den Eruptionen zugeföhrt und verbrannten in der Erde. Auf dem fruchtbaren Vulkantrichter erhob sich neuer Wald. Weitere Eruptionen folgten, doch dann trat wieder eine ruhige Abkühlung ein und die Erde verlebte, die Wälder haben ab, die Tierwelt veränderte. Der Übergang zum Diluvium bot ein trauriges Bild. Das Eis lagerte große Mengen ab, die Gletscher des Nordens erstreckten ihre Zungen bis ins nördliche Deutschland. Unsere Heimat bildete damals Land, das Mammut, das typische Eiszeit, lebte in dieser Zeit. Einzelne wästelten verschiedentlich mit wärmeren Zeiten. Das Klima war etwa wie heute oder etwas wärmer. Am Ende des Tertiärs entwickelte sich auch der Mensch. Er konnte noch

Sinnungsversammlungen am 21. März 1934.

1. Baderinnung (Stadt und Land): Gefellenshaus, Dohheimer Straße 24 (oberer Saal).
2. Dachbaderinnung: Gewerbeverein für Nassau, Rheinstraße 36.
3. Damenbaderinnung (gemeinsam mit Herrenbaderinnung): Restaurant „Wartburg“, Schwalbacher Straße.
4. Freizeitsinnung (gemeinsam mit Buchbinder, Optiker, Hülse, und Steinhauerinnung): Saalbau, Dohheimer Straße 19.
5. Friseurinnung: Restaurant Leberecht, Puffenstraße 29 (oberer Saal).
6. Glaserinnung: Restaurant „Schwalbacher Hof“, Emser Straße 44.
7. Goldschmiedinnung: Restaurant Roths, Langgasse.
8. Herrenbaderinnung (siehe Nummer 3).
9. Installateur- und Spenglerinnung (gemeinsam mit der Schornsteinfegerinnung und der Ortsgruppe Wiesbaden im Reichsverband des deutschen Elektroinstallateur-gewerbes): Restaurant Turnverein „Eintracht“, Hellmündstraße 25 (großer Saal).
10. Rantbaderinnung: Hotel „Einhorn“, Marktstraße.
11. Alerinnung: Restaurant „Weissenburger Hof“, Sedanplatz.
12. Rührerinnung: Restaurant „Karlshof“, Friedr.straße.
13. Mechanikerinnung: Restaurant Turnerbund, Schwalbacher Straße.
14. Optikerinnung (siehe Nr. 4).
15. Plastererinnung (siehe Nr. 4).
16. Sattlerinnung: Restaurant „Schlegelstube“, Kirchgasse 50.
17. Schlofferinnung: Restaurant Turnverein „Eintracht“, Hellmündstraße 25 (Saal im 1. Stock).
18. Schmiedinnung: Restaurant Leberecht, Puffenstraße 29 (unterer Saal).
19. Schornsteinfegerinnung (siehe Nr. 9).
20. Schreinerinnung: Gefellenshaus, Dohheimer Straße 24 (unterer Saal).
21. Schuhmacherinnung: Restaurant „Germania“, Helenenstraße.
22. Tapeziererinnung: Kurhaus (großer Saal).
23. Tischler- u. Innung: Kurhaus (großer Saal).
24. Steinbaderinnung (siehe Nr. 4).
25. Uhrmacherinnung: Restaurant „Bürgerhof“, Michaelsberg.
26. Verband hausgewerblicher Unternehmer: Kasino-Gesellschaft, Friedr.straße.
27. Zinnschmiedinnung (siehe Nr. 4).
28. Ortsgruppe Wiesbaden im Reichsverband des deutschen Elektroinstallateur-gewerbes (siehe Nr. 9).

Der Versammlungsbesuch ist für Meister, Geselle und Lehrling Pflicht.

„Warnung.“

Keine Rundfunkstörungen während der Rede des Führers.

Am 21. März wird zwischen 10.45 und 12 Uhr die Rede des Führers anlässlich der Eröffnung des Frühjahrstages gegen die Arbeitslosigkeit durch den Rundfunk übertragen.

Von jedem Teilnehmer rundfunkstörender elektrischer Anlagen wird unbedingt ermahnt, daß er diese in der genannten Zeit nicht benutzt. Zur Ermittlung und Bekämpfung der Rundfunkstörer sind die notwendigen vorbereitenden Maßnahmen bereits getroffen.

Der Kreisvorsitzender der NSDAP:

W. Kohnhahn.

Der Polizeipräsident:

n. Gabeln.

Telegraphenamt Wiesbaden:

J. R. A. Schneider.

nicht bawert aufrecht gehen und hatte noch einen anderen Schadelbau. Der Übergang zur Mavallzeit, der geologischen Zeit der Gegenwart, war sehr verwickelt und kompliziert.

— Reichswehr-Musik-Abend im Kurhaus. Aus Anlaß der Wiederkehr des Gründungstages des 2. Nassauischen Infanterie-Regiments Nr. 88, das von 1808–1866 in Wiesbaden, und später in unserer Nachbarstadt Mainz, in Garnison lag, fand gestern abend im großen Saale des Kurhauses ein Konzert des Musikfests des Markgruber Reichswehr Infanterie-Regiments Nr. 15, das in einer Kompagnie des Ausbildungsbataillons die ruhmreiche Tradition der 88er lebendig erhält, statt. Als festlicher Auftakt des Reichswehr-Musik-Abends wurde die Jubiläumsschmähne der Ortsgruppe Groß-Wiesbaden des Bundes der Reichswehr 88er unter den festlichen Klängen des Präsentationsmarsches durch den Saal zum Publikum geführt. Der Ortsgruppenführer der ehemaligen 88er, C. H. Fehner, hielt eine kurze Ansprache, in der er der ruhmreichen Vergangenheit des Regiments und seiner Waffentaten auf allen Schlachtfeldern Europas, sowie der Gefallenen des Weltkrieges gedachte, denen zu Ehren die Kapelle das Lied vom guten Kameraden intonierte. Sein hoffnungsvoller Ausblick in die Zukunft schloß mit einem dreifachen Siegheiß auf den Reichswehr-Offizieren und den Reichswehr-Musikanten. Unter Leitung von Musikfestsführer Lange wies die Kapelle das Konzertprogramm mit abwechslungsreichen Darbietungen in flotter Folge ab. Es begann mit dem Heeresmarsch Nr. 118, dem Parade- und der 88er, dessen Klänge die alten Regimentskameraden so oft am Großen Sand in Mainz zur letzten Anspannung der Kräfte beim Vorbeimarsch anfeuernden. Der strahlendste und wohl disziplinierte Klangkörper der Regimentskapelle bewährte sich aber auch bei den reinen Konzertsätzen. Unter anderem in einer großen Fantasia aus der Oper „Der fliegende Holländer“ von Richard Wagner, und in einem Fragment aus C. M. v. Weber's „Deron“. Der Trampeltritt der Regimentskapelle, überflüssig R. v. H. hatte Gelegenheit, in einer Orchesteruite „Die Perle vom Ozean“ von Joch und dem Valsen „Grün ist die Heide“ seine Virtuosität unter Beweis zu stellen. Hadenbergers historisches Musikpotpourri, Fanfarenmärsche und andere ergot und schmeichelt gepfeifte Nummern riefen die begeistert folgenden Zuhörer immer wieder zu Beifalls- und Applausen hin, so daß sich die Kapelle zu zahlreichen ebenso dankbar quittierten Zugaben veranlaßt sah.

Rundfunk-Ecke.

„Der deutsche Rechtsstaat Adolf Hitlers“

Es wird ausdrücklich betont, daß diese Zahlen nur als Beispiele dienen, aber andeuten sollen, daß wir in froher Erwartung in die Zukunft schauen können. Denn ungeahnt sind in die weiteren Entwicklungsmöglichkeiten, die als logische Fortsetzung einer in Schwung gebrachten Wirtschaft in Erscheinung treten werden.

Rämpfen heißt opfern!

Was nützen aber die schönsten Programme, was helfen das beste Zahlungsmaterial, wenn hinter den Maßnahmen der Reichsregierung zur Befähigung der Arbeitslosigkeit bei unserem ganzen Volke der lebensfähige Glaube an Deutschland und an unseren Führer fehle. Zwar wollen und sollen wir mit beiden Füßen auf der selben Erde der nun einmal gegebenen Realitäten stehen, niemals aber vergeßen, daß der Glaube die Berge versetzt, und der eisenharte Wille aller, vom Führer bis zum letzten Volksgenossen unmöglich zu werden, die größten Siege erringt. Dann und wird, Froh, stolz und glückselig können alle diejenigen, die im Wirtschaftsleben lebend durch die Tat beweisen können, daß sie wahrhafte Kämpfer unseres Führers im grimmigsten wirtschaftlichen Kampfe aller Zeiten, im Krieg gegen Arbeitslosigkeit, Not und Elend unseres Volkes sind.

Wahrhaft sozialistisch sind alle die, die unter Anspannung aller Kräfte, auch oft unter dem Einfluß persönlicher Opfer, arbeitslosen deutschen Menschen wieder zu Arbeit und damit zu Brot verhelfen.

Sei es der Großentwerfer, der vielleicht Tausen einstellt, oder der kleine Handwerker, der durch zwei oder drei Neueinstellungen seine Treue zum Führer und seinem Werke beweist. Möge im Zeichen der Arbeitsfähigkeit der Geist des tüchtigen Kaufmannes allüberall sich regnen, Glaube und Hoffnung, Bogenmaß, Entschlußkraft und Zuversicht die Herzen all besser befähigen, die in großem oder kleinem Maße berufen sind, durch die Talfrast ihre Initiative und ihre Treue zu ihrem Volke und ihrer Arbeit zu zeigen. Die große Aufgabe der Arbeitsfähigkeit liegt reich bevor der werd. Nachkommende Geschlechter in Dankbarkeit und Ehrfurcht verneigen vor den gewaltigen Leistungen des Führers und seines Volkes. Tausendfältig wird der Segen zufließen auf alle, die in der Arbeitsfähigkeit gekämpft, geopfert und gerungen haben.

Die zweite Arbeitschlacht wird siegreich bestanden und wiederholt, solange, bis keiner mehr der Arbeitslosigkeit verfallen ist.

Ist die letzte Schlacht geschlagen, ist auch Deutschland befreit von diesem Fluche, dann können wir wieder aus innerstem Herzen singen:

Blüß' im Glanze dieses Glückes,
Blüße, deutsches Vaterland!
In diesem Sinne auf zur Arbeitsschlacht!

Wer nur von seinem Ueber-
fluß spendete, gab gar nichts!
Opfern heißt: Bewußt verzichten.

Eine Verordnung des Reichsinnenministers über die Zuständigkeiten.

Berlin 12. März. In einer Verordnungsform ist die Fürsorgepflicht für Deutsche aus dem Ausland hat der Reichsinnenminister die Zukunftsregeln für die Betreuung der in die Heimat zurückkehrenden deutschen Auswanderer neu geregelt. Grundsätzlich fällt dem Fürsorgeverband die Fürsorgepflicht zu, in dessen Bezirk der Hilfsbedürftige vor seiner Auswanderung zuletzt seinen gewöhnlichen Aufenthalt gehabt hat. Die neuen Bestimmungen betreffen den Fall, daß ein solcher Auswanderer nicht in der Heimat, oder daß die Abreise nicht aus dem Reichsgebiet längere als 14 Tage gedauert hat. In diesem Falle fällt die Verpflichtung dem Fürsorgeverband zu, in dessen Bezirk der Hilfsbedürftige geboren ist. Liegt kein Geburtsort im Ausland, so bestimmt der Geburtsort des Vaters, falls aus hier im Ausland liegt, oder der Hilfsbedürftige unehelich ist, der Geburtsort der Mutter dem endgültig verpflichteten Landesfürsorgeverband. Wenn aus ein solcher Geburtsort nicht vorhanden oder nicht zu ermitteln ist, so obliegt dem Landesfürsorgeverband die Fürsorgepflicht, in dessen Bezirk der Hilfsbedürftige der Eintritt der Hilfsbedürftigkeit befindet.

Berstimmung in Prag über die letzte Rede Mussolinis.

Freitag, 10. März. Die Rede Mussolinis hat in hiesigen politischen Kreisen harte Verurteilung hervorgerufen. Die halbwegs offizielle „Gazzetta“ betont, daß die Rede des Duce, mit der die Arbeiten des neuen zehnjährigen Fünfjahresplanes eingeleitet wurde, keinen „schätzlichen Hinweis“ auf einen günstigen Eindruck von den römischen Verfassungen zu enthalten; im Gegenteil, selbstherrlich sei dadurch auch die in dem römischen Abkommen angedeutete Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit anderen Staaten „in trauriger Weise“ herabgemindert worden. Das Blatt schreibt an anderer Stelle unter anderem: „Aus dem Inhalt der römischen Reden ist ersichtlich, daß sie insbesondere in politischer Richtung ziemlich weitgehen und daß man in ihnen mit Recht Anlässe zur Schaffung eines Flalles als „Verräther“ gegen die kleinen Entente erblicken könnte.“

Weiter läßt sich das Blatt aus Belgrad über den Einbruch in maßgebenden jüdisch-jahreslichen Kreisen unter anderem berichten: Vom wirtschaftlichen Standpunkt betrachtet, hat die römische Konferenz nach Ansicht heutiger maßgebender Kreise deutlich ergeben, daß die Lösung der wirtschaftlichen Probleme Mitteleuropas ohne die Mitarbeit der Kleinen Entente und Deutschland unmöglich ist. An Kom ist es nicht gelungen, die beiden Hauptprobleme, die die drei beteiligten Staaten am meisten interessieren, nämlich die Währungsfrage und die Kreditfrage, lösen. Stets und ständig ist es nicht einmal gelungen, über die nötigen Garantien gegen den Ausbruch zu verhandeln.

Am Dienstag, 20. März, spricht der Reichsjustizkommissar Dr. Frank von 21 bis 21.20 Uhr im Deutschlandsender über das Thema „Der deutsche Rechtsstaat Adolf Hitlers“.

Die Rundfunkübertragung der Führerrede am 21. März.
Der Reichsminister des Innern hat angeordnet, daß in den Dienststellen und Betrieben der Reichs-, Staats- und Kommunalverwaltungen die Übertragung der Rundfunkrede aus München am 21. März in der Zeit von 11 bis 11.50 Uhr durchgeführt wird, daß die Beamten, Angestellten und Arbeiter daran teilzunehmen können. Von 10.50 Uhr bis 11 Uhr sind von dem jeweiligen Leiter zu der Übertragung einleitende Worte an die Verammelten zu richten.

Der preussische Minister des Innern hat gleich im Namen des preussischen Ministerpräsidenten und sämtlicher Staatsminister angeordnet, daß, wie im Reich auch in sämtlichen preussischen Staats- und Kommunalbehörden und Körperschaften des öffentlichen Rechts den Beamten, Angestellten und Arbeitern Gelegenheit gegeben wird, am Mittwoch, 21. März, in der Zeit von 11 bis 11.50 Uhr die Rechte des Führers zur Eröffnung der Frühjahrsaufsehung gegen die Arbeitslosigkeit im Rundfunk anzuhören. Ebenso hat der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung die gleiche Anordnung für die ihm unterstellten Fach- und Berufsstellen getroffen.

Wetters, aber auch ein Zeichen dafür, daß die Haut sich selbst nicht gegen Wetterkaden schützen kann. Reichen Sie darum vor dem Ausgehen regelmäßig Hände und Gesicht mit Zeolitem ein. Zeolitem erhält die Haut nicht nur bei jedem Wetter zart und geschmeidig — was ihn so wertvoll macht, ist sein Gehalt an Sonnenvitamin und Leucin. Dessen schon von 22 Pfg. ab in allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

Montag, den 19. März 1934, 19 Uhr

The map illustrates the strategic positions of German forces in Poland. Key elements include:

- Cities and Locations:** Berlin, Danzig, Poznan, Krakow, Lodz, Breslau, Katowice, Lublin, and many smaller towns.
- Military Units:** Various units are marked with numbers and symbols, indicating their deployment across different regions.
- Geographical Features:** Rivers like the Vistula (Weichsel) and the Oder are shown, along with major lakes.
- Terrain and Boundaries:** The map uses contour lines and shading to represent terrain and administrative boundaries.

Künftiger Druckfließ hat über Mittelmeerraum ein
Zwischenland aufgebaut, welchem der Wetter- und Montan-
raum ruhigeren und feilnehmender Charakter zeigte.
Vor der französischen Küste zeigt sich ein neues Druckfließ-
gebiet mit nordwestlichem Landeigen, der bereits bis an die
Linie Holland Paris-Bordeaux vorgedrungen ist. Es
scheint aber das neue Schichtwettergebiet wesentlich nach
dem Mittelmeergebiet abzuwandern. Auch fällt sich der am
Rheinlauf stehende Druckfließ nach Osten hin auf, so daß
das aus dem Nordland eingetretene etwas ruhiger
Wetter sich weiterhin weiter durchziehen wird.

Witterungsaussichten bis Mittwochabend: Wolfig bis heiter, keine wesentlichen Niederschläge, am Tage mild, schwache südliche Winde.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden
(Station beim Stadl. Versuchsinstitut Schönenhofstraße.)

	19. März 1934	1. Apr. 37 morg.	9. Apr. 37 nachm.	19. Apr. 37 abends	Werte
Luftdruck auf 0° und Normalhöhe . . .	749.5	743.5	741.7	742.9	
Lufttemperatur (Bellus)	1.8	7.6	4.7	4.7	
Relative Feuchtigkeit (Wojens)	86	76	71	78	
Windrichtung	SW 2	SW 3	SW 1	—	
Niederschlagshöhe (Millimein)	—	—	—	—	
Wetter	wolfig	wolfig	klar	—	

Wasserstand des Rheins
am 20. März 1934

Biebrich: Regel	1.45 m	gegen	1.50 m	gefchern
Wald: "	0.64	"	0.69	"
Saub: "	1.79	"	2.03	"
Stf: "	2.65	"	2.51	"

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

[illegible]

THE
A. H. H. H.
H. H. H. H.

Köthe
von NAGY
Karl Ludwig
DIEHL

Die
Freundin
eines großen
Mannes

Der langerwartete Ufaton-Film!

Morgen Erst-Aufführung

Nur noch heute:

Lois Weber
der Tenor von Weltberühmt-
heit singt heute DIENSTAG
zum letztenmal in:

Es gibt nur
eine Liebe

Jenny Jugo / Heinz Rühmann
R. A. Roberts

4⁰⁰ 6¹⁵ 8³⁰

UFA-PALAST

Astronomische Gesellschaft „URANIA“

Donnerstag, den 22. März, 20¼ Uhr,
Städt. Realgymnasium, Oranienstraße 7.
Professor Dr. Gueth, Wiesbaden.

Wissenschaften durch Bonn

Wanderungen durch Rom

unter Berücksichtigung der Sternwarten, mit **Lichtbildern**.
Anschließend bei günstiger Witterung Beobachtung
am großen Fernrohr. E43

Nichtmitglieder Mk. 0.50

Mitglieder der Kulturverbandsvereine	Mk. 0,40
Schüler und Erwachsene	Mk. 0,25

Schüler und Erwerbslose	Mk. 0.26
-----------------------------------	----------

Rörigs Kurszettel für die Hausfrau z. gr. Hausputz!

Hartwachs „Arco“

1/2 kg RM. 2.20	1/2 kg RM. 1.20
-----------------	-----------------

Hartwachs „Arco“, flüssig
das Liter RM 1,20

Hartwachs „M. 6“

$\frac{1}{2}$ kg RM. 1.80	$\frac{1}{2}$ kg RM. 0.95
---------------------------	---------------------------

„Koco“-Wachs, superfine
 $\frac{1}{1}$ kg RM. 1.40 $\frac{1}{1}$ kg RM. 0.75

All-Contestants' List

Alle Sorten sind unsere eigenen
Erzeugnisse. **wirklich feinste**

Qualitätswaren, in reinem
Tannentanne, in reiner, weißer, goldgelber, oder

Terpentinöl und in weiß, gelb und
rotbraun zu haben.

Bookends is **Right**

Parkettweiß zum Reinigen von
Parkett u. Linoleum bei Abnahme von:

1 5 10 Liter

[illegible]

Part 1. 0-1844

Restposten Osterkörbchen



Lin. Linnéus

THALIA
Theater

*Ein Filmerelebnis,
das man nie vergißt!*



Sechs
Frauen
und
ein König

HEINRICH VIII

In den Hauptrollen:
Charles Laughton
und sechs wundervolle Frauen.

Ein Werk, das durch seine un-
übertroffenen Qualitäten die
Anerkennung als „künstlerisch
wertvoll“ erhielt.

● Erstklassiges Beiprogramm ●

Spielzeiten: 2.30, 4.35, 6.40, 8.45 Uhr.

Walhalla
 Frische Sendung
Salvator
 eingetroffen
 Mittwoch vormittag 11 u. abends 8 Uhr
 Radio-Übertragung der
Hitler - Rede.
Kochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, den 21. März 1934,
11 Uhr:
Früh-Konzert
Kochbunnen, ausgeführt von dem hiesigen
Vorworte. Leitung: Konzertmeister Otto Reich.
Duo: „Cocoon“, von Reger-Rega.
Sonntag am Rhein, Lied von F. Schumann.
Sinfonie aus der Oper „Der Haffenschied“, von
F. Verding.
Im Walzerwald, Walzer von F. Linde.
Rebellen aus der Operette „Der Zigeunerbaron“
von F. Strauß.
Edler Nach von F. Propli.

Aurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 21. März 1934,
18.15 bis 18 Uhr im kleinen Saale:
Kaffee-Konzert
Ausgeführt von dem Künstler-Gesamte des hiesigen
Konzertmeisters. Leitung: Otto Reich.
Zwei 2. Klänge aus dem

1) Frühlingseinzug von Dion.
 2) Roter Frühlingssittchen von Strauß.
 3) In der Frühling von Weg-Witter.
 4) Frühlingserwachen von Vecenani.
 5) Antastete Ein Frühlingssatz auf Schumann.
 6) Frühling von Urbach.
 7) Märchenlied. Und kommt der Frühling in das Tal.
 8) Frühling. (Lied, Lore).
 9) Roter Frühling in Wiesbaden von Hahn.
 10) Frühling. — Der Jarovitch. Warum hat jeder
 11) Frühling. — Du bist ein Glück! von Weber.
 12) Frühling. — Der Venus von Hilbach.
 13) Dauer- und Aurfarten gültig.
 14) 20 Uhr im kleinen Saale:
Konzert.
 15) Zum Tag von Potsdam.
 16) Leitung: Paul Selter, Essen.
 17) Der Hofenriedberger-Märch.
 18) 1) Torgauer-Märch.
 19) Operette u. Alre de Bohème von F. Friedrich d. Groß.
 20) Drittes Konzert. C-Moll, für Flöte und Streich-
 21) Orchester mit Cembalo von Friedrich der Groß-
 22) Allegro — Grate — Allegro alla.
 23) Solist: Kammermutter Franz Dannenberg.
 24) Variationen aus dem Ratten-Quartett v. Danc-
 25) 1) Euterliermärchen.
 26) Der Schuberger-Märch.
 27) Ein Morgen in Sanssouci, Longemäde v. Koder-
 28) der Morgenlone glänzt über Sanssouci — Die
 29) Vogel singen — Das Glodenpiel der alten Göt-
 30) tinnen — Der alte Hirt beim Hüttenspiel —
 31) Die Mühle von Sanssouci — Parade der lan-
 32) geris — Und weiter glänzt die Sonne über
 33) Sanssouci.
 34) 1) Uebel Duerichte von C. W. v. Weber.
 35) 2) Der Dellerer-Märch.
 36) 3) Trompeten-Solo Kammermutter Max Esh-
 37) 4) Friederichs Rex. Grenadier-Märch v. Kadel-
 38) 5) Dauer- und Aurfarten gültig.



Hören Sie den Führer am 21. März!

Sichern Sie sich ein RADIO-GERÄT im

Fachgeschäft Gottfried

Auf Wunsch bequeme Zahlungsweise — Antennenbau, Reparaturen, Röhren — 100-Volt-Ärndern M. 4.80

Grabenstraße 36
Fornsp. 2894

Weltmarke
BP
Berufs-Kleidung
auch für Lehrlinge



spielt ab heute den neuen
Fox-Tonfilm in deutscher Sprache

Janet Gaynor
Will Rogers

in

Jahrmarkts- Rummel



Im Beiprogramm:
Einer der besten Kulturfilme —
Ein Tonfilm aus dem afrikan. Urwald

Congorilla

Dieser Film ist
„40 Minuten Abenteuer“

Mit der Tonfilmkamera in dem afrikanischen Busch — Tierparadies im Herzen des schwarzen Kontinents — Ein Zebra das Opfer des Löwen — Kampf zwischen Löwen und Wüstenhunden — Auf der Nashorn-Jagd — Das Flamingo-Paradies am Nakuru-See — Krokodile im Nil, dem Strom des Schreckens — Gefährliche Kanalfahrt zwischen Krokodilen u. Flussperlen — An den Murchison-Fällen — Elefanten und Büffel, Giraffen und Gnu — Zwergmenschen und Elefanten — Alumbongo, das Reich d. Gorillas — Das Grammophon im Urwald — Elfenbeinhandel im Busch. —

Afrika — voller Wunder und Rätsel — aber auch voller Gefahren und Kämpfe — der dunkle Erdteil — ein ewig lockendes Abenteuer!

Unsere vorläufigsten Preise:
-.50 -.60 -.70 -.90 usw.





Wichtigste Empfehlungen

Tapezierer-arbeiten

werden gut und billigst ausgef.
K.-Fr.-Ring 47.
Telephon 243.59.

Malen, Tücher u. Anstrich-Arbeit.

Tafeldecken, Treppenhäuser empfiehlt best. u. bill.

Mith. Kröd
Helmundstr. 14. 1.

Beel.

Schneiderin empf. sich den geehr. Damen in u. außer dem Hause.

Wilde Christ.

Einzelstücke 17.
Hinter Stb. 1. 1.

Verdickenes

Miet-Planos SCHMITZ
gegenüber
Landeshaus hies

Gutes Klavier bill. zu vermieten.
Bei Kauf/Verkauf.
K. R. 491 T.-B.

Alteinst. Herr.
bald. Beamt. ab-
schieds. Beurlaub-
ung. Verabschied.
b. ebenloher
Dame i. d. Heim-
stätte in eigen.
Villa. Kaufver-
trag. u. 5 510
an Tagl.-Verl.

Wels

Kirchgasse 64
K.53

Aparté-Damenhüte
A. Bensdorff, Moritzstr. 40, 1.

Sie kaufen bei

Schwante
Lebensmittel

gut und billig

Stamm-Kalkaroni 3 Pf. 32
Gemüse-Kudeln 3 Pf. 32
Häferloden 3 Pf. 22
Grüner, gemahlen 3 Pf. 40
Julienne 4 Pf. 35
Neue Kartoffeln 3 Pf. 29
Neue Ringkapsel 3 Pf. 45
Spierreis 3 Pf. 14 u. 12
Milchreis 3 Pf. 20, 18 u. 16
Bismarck 3 Pf. 24
Graupen fein 24 grob 19
Grise gelb weiß 21
Linzen 3 Pf. 26, 20 u. 16
Weisse Bohnen 26 u. 14
Weisse Erbsen, gepulvert 28
Weisse Erbsen, ungeschält 31
Grüne Erbsen, ungeschält 26
Grüne Erbsen, gepulvert 26

Schwante Nachf.
Schwanbacher Str. 59 T. 27414.

Anzeige im

Wiesbadener Tagblatt

Das altangesehene meiste,
lesene Feuille- u. Familien-
blatt Wiesbadens.



Sehr gut!
Magda Schneider
Willi Forst
Ich kann Dich **nicht**
und lieb Dich **doch!**
Die Bühnen-Schau!
WALHALLA
4, 6.15, 8.30 Uhr

Raffinirtes Landestheater

Mittwoch, den 21. März 1934.
Großes Haus.
Stammreihe D. 24. Vorstellung
Loäca
Muffdrama von Vaccini.
Friederick, Zuluf, Schleim,
Gerhard-Wolst, Haas, Greuner,
Garbis, Vogel, Medler, Schwab,
Seibhammer.
Anfang 20 Uhr.
Ende gegen 22½ Uhr.
Preise B von 1.25 RM. an.

Kleines Haus.
Stammreihe III. 24. Vorstellung
Die Lohne des Vertiebten
Schäferpiel von Goethe.
Hierauf:
Der zerbrochene Krug
Lustspiel von Kleist.
Fik. Albbert.
Gerhäuser, Pelmke, Deidenreich,
Kuhn, Krenzel, Schulze, Vol-
f, Flack, Faltner, Fric, Fuch-
von Heben, Lehmann, Schach.
Anfang 20 Uhr.
Ende etwa 22 Uhr.
Preise III von 0.90 RM. an.

Mittwoch, den 21. März 1934,
 11 Uhr:
Frühkonzert
 am Kochbrunnen, ausgeführt von dem hiesigen
 Kammerchor. Leitung: Konzeptionsmeister Otto Reich.
 1. Duettreihe „Cocoon“ von Reger-Pöhl.
 2. Sonntag am Rhein, Lied von R. Schumann.
 3. Fantasia aus der Oper „Der Wassenschied“ von
 A. Vorkina.
 4. Im Walderdahl, Walzer von F. Linde.
 5. Melodie aus der Operette „Der Zigeunerbaron“
 von J. Strauß.
 6. Eifer-Marsch von F. Propl.
Aurhaus-Konzerte.
 Mittwoch, den 21. März 1934,
 16.15 bis 18 Uhr im kleinen Saale:
Kaffee-Konzert
 ausgeführt von dem Künstler-Ensemble des Rahn-
 Kurorchesters. Leitung: Wills Reich.
 Zum Frühlingsanfang.
 1. März „Frühlingseinzug“ von Blon.
 2. März „Frühlingsstimmen“ von Strauß.
 3. In den Frühlings- in Gries-Wittner.
 4. Frühlingsmorgen aus Doncaconi.
 5. Fantasia „Ein Frühlingsstau auf Schumanns“
 Grab“ von Urbach.
 6. Märchenlied „Und kommt der Frühling in das Land“
 (Lied, Vork).
 7. Märchen „Frühling in Wiesbaden“ von Hann.
 8. Lied aus „Der Jaremisch“, „Warum hat jeder“
 Frühling, ab nur einen Rat“ von Zehar.
 9. Lied „Der Lenz, von Hildach.
 Dauer- und Aufzettelung günstig.
 20 Uhr im kleinen Saale:
Konzert.
 „Zum Tan von Potsdam“
 Leitung: Paul Beller, Offen.
 1. a) Der Böhmerberger-Marsch.
 b) Derburger-Marsch.
 2. Duettreihe „A la Valse“ von Friedrich d. Große.
 3. Drittes Konzert, C-dur, für Flöte und Streich-
 erbezieht mit Cembalo von Friedrich der Große.
 Allegro — Grane — Allegro trass.
 Solist: Kammermusiker Franz Danneberg.
 4. Variationen aus dem Kaiser-Quartett v. Danne-
 berg.
 a) Präsentiermarsch.
 b) Der Roberger-Marsch.
 5. Ein Morgen in Sanssouci, Tongemäde v. Radetz-
 ki. Die Morgenklänge glänzt über Sanssouci —
 Vogel singen — Das Glöckchen der alten Gärten
 — Die Blätter der alten Gärten.
 Die Wälder von Sanssouci — Parade der langen
 Kerle — Und weiter glänzt die Sonne über
 Sanssouci.
 7. Jubel-Quartett von C. M. v. Weber.
 a) Der Berliner-Marsch.
 b) Trompeten-Solo Kammermusiker Max Egh.
 8. Bridericus Rex, Grenadier-Marsch v. Radetz-
 ki.
 Dauer- und Aufzettelung günstig.

Die Macht des Zufalls.

Merkwürdige Fügungen des Alltags und die Frage nach ihrem Sinn.

Nach wirklichen Begebenheiten dargestellt von Hans Wörner.

2. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Der weitere Verlauf des Abends stand ganz unter dem Eindruck, es habe sich jetzt das letzte übriggebliebene Klein einer bösen Zeit in das Dunkel der Vergangenheit Ruhe begeben. Es war, als seien mit diesen Hausarbeiten unsichtbare Garantien der Zufriedenheit und der Bereinigung in das Haus zurückgeführt und ich haunte, wie feierlich uns allen Dingen zu Mute war, als ich sie am nächsten Morgen in einem bestimmten Schut des Schicksals zurückließ, ehe ich wieder abreiste. Aber ich war mir schon damals nicht recht klar bei der Frage, welchen Sinn dieser Zufall, diese kleine Kette von Zufällen wieder einmal entwirrt hätte. Wenn die Hausarbeiten endlich erst wieder zu ihrem Besitzer zurückkommen sollten, nachdem er selbst zurückgefunden hatte, warum und wie dann nicht eine Heimgastin in Dremchaven, warum schiedte der Hotelwirt sie dann nicht zurück, wenn sie sich dann sicher doch der schon einmal verneinten Aussage erinnerte? Warum haben diese Hausarbeiten erst in meinen Füßen und in meinen Koffern ein paar tausend Kilometer durch ein Reportierleben wandern müssen? Wogen Sie selbst darüber befinden.

Der Zufall als Gottesmeister.

Von allen Einzelfällen, über die ich zu berichten habe, hatte mir lange Zeit der nun folgende als derjenige erschienen, bei der die Nacht namens Zufall ihre grau- schattige Wüste aufsteig und sich jeder sinnvollen Beziehung völlig begab. Ich bin mir auch heute noch nicht darüber, ob man mit den gewohnten Begriffen auskommt, wenn man in dem quodlibet Erlebnis einer seiner Bekannten, der jetzigen Frau eines Berufs- mannes, so etwas wie einen Sinn entdecken will. Jeden- falls hat der Zufall, der sie zwang, drei volle Jahre ein- mal Geheimnisse mit sich herumzutragen, im Grunde niemanden genutzt, sondern jene Frau diese ganze lange Zeit über nur in Mittelst erregendem Maße gefoltert.

Freilich ist Annegrete vor diesen entsetzlichen drei Jahren das gewesen, was man ein „lebenslanges Haus-“ nennt, und freilich hat sich ihr Wesen innerhalb dieser Zeit in kaum vorstellbarer Weise zum Ernst gewandelt. Aber ich kann mich nicht entschließen, diese Wandlung in den Sinn jenes vernichtenden Zufalls anzusprechen. Ich noch weniger möchte ich irgend jemand raten, diesen Mann für sich in dieser Richtung zu suchen. Auch diesmal mag ihn jeder auf seine Weise begreifen.

Annegrete hatte eine Ausbildung als Röntgen- Assistentin hinter sich und kam mit jener Leichtfertigkeit,

mit der halbfertige Mediziner bisweilen über feilsche Dinge zu urteilen pflegen, in meine Heimatstadt zurück. Schon damals war ihre Mutter leidend, aber man ahnte noch nichts Ernstliches. Annegrete konnte ihre Jugend unbeschwert leben, jedenfalls hinderten die gesundheit- lichen Beschwerden ihrer Mutter sie nicht daran. Sie ließ sich auch sonst wenig davon abhalten, recht viel Betrieb um ihr reizendes Betöndchen zu machen, und in diesen Betrieb wurde mein Kollege, Gert, hineingezogen. Er sprach mir oft von Annegrete, und ich hörte deutlich aus ihm heraus, daß er sie sehr gerne hatte. Nur ihre Leichtfertigkeit war schuld daran, daß er sich davor scheute, sie sich auch als seine Frau vorzustellen.

Gerade an dem Abend, an dem das Entsetzliche geschah, war Gert bei mir, und wir sprachen davon, ob man es wagen dürfte, ein ganz unausgegorenes, etwas leicht- seliges Mädchen zu betören, oder ob man gut daran täte, es erst austoben zu lassen, wie der schöne Ausdruck ja lautet. Ich kann mich erinnern, daß ich es an diesem Abend für durchaus möglich hielt, eine überstürmende Frau in der Ehe austreiben zu lassen, aber ich sagte Gert offen, daß ich in ihm nicht den überlegenen Mann sehe, solch ein wildes Betöndchen an ein Gefährt zu gewöhnen und ihm einige Unarten auch mal mit harter Hand ab- zugewöhnen. Und plötzlich stand Annegrete im Zimmer! Meine Birtin hatte ihr geöffnet, sie trat ein, ohne anzuklopfen, sie stand in Hut und Mantel und war ihrer selbst offensichtlich nicht mehr Herr. Aber sie weinte erst, nach- dem sie ihr Erlebnis ganz klar und mit fester Stimme erzählt hatte.

Annegrete war zu jener Zeit ohne Stellung. Sie hatte sich im Krankenhaus und bei verschiedenen Privat- ärzten vorgestellt, aber es brauchte damals gerade niemand eine Röntgenassistentin. Am Morgen nun war zweierlei geschehen. Zunächst hatte Annegretes Mutter über eine nervöse Unruhe gelacht und davon gesprochen, daß sie einen Arzt aufsuchen wolle, dessen Namen sie auch nannte. Es war ein junger, sehr tüchtiger Arzt, der vorerst noch ohne jede Hilfe praktizierte. Gegen elf Uhr ging Anne- gretes Mutter aus dem Hause, um diesen Arzt aufzusuchen. Um einhalb zwölf Uhr wurde Annegrete telefonisch an- gerufen. Am Apparat war die Röntgenassistentin zweier Ärzte, die ihre Praxis zusammen ausübten. In dem Hause, in dem sie wohnten, sah es so aus, daß jeder der beiden Doktoren je ein Vorzimmer und einen Konsultationsraum hatte. Gemeinsam für beide arbeitete die Röntgenassistentin in einem eigenen Raum. Es war wohl so, daß die beiden Herren sich in die Aufgaben für dieses Röntgenlabor teilten, wie sie sich überhaupt in gewissen technischen Dingen zusammengefunden hatten.

So erlebte zum Beispiel einer der Herren die Bank- abrechnungen, die Steuerfragen, alles Kaufmännische für den anderen mit, dem zweiten standen Personal- fragen zu, die Frage, wer etwa als Röntgenassistentin zu engagieren sei, die Frage, wann die gemeinsame Pflegerin Urlaub haben sollte, die Frage nach dem Lohn des Chauffeurs und was es an solchen Regelungen noch sonst geben konnte. Der Wunsch, den die Röntgen- assistentin dieser beiden Ärzte Annegrete am Telefon vorlegte, war kurz der: Annegrete möge für zwei Stunden ihre Vertretung übernehmen. Sie habe ein Telegramm erhalten, daß ihre Schwester sie auf der Durchreise be- grüßen möchte, in zwanzig Minuten ließe der Zug ein, in zwei Stunden der andere, mit dem die Schwester weiterfahren müsse. Annegrete sagte zu und lief eilig los. Ihre Kollegin stand schon fertig, um sofort zum Bahnhof zu gehen, wenn sie ankäme, und fand nur Zeit, ihre Vertreterin jenem einen Arzt vorzustellen, der diese Angelegenheiten sowieso erledigte und den die Röntgen- assistentin auch um ihren zweitägigen Urlaub gebeten hatte. Annegrete wurde sehr freundlich empfangen, man sprach davon, daß sie auch die große Ferienvertretung der Laborantin bekommen könne, und der Arzt ging mit ihr in das Zimmer seines Kollegen, um sie dort vorzu- stellen. Im Vorzimmer aber erklärte die Pflegerin, es sei gerade jemand im Konsultationsraum, und die Vertretung wurde daraufhin verschoben.

Annegrete ging in den Röntgenraum. Der Arzt erklärte ihr die Schaltungen und ließ sie dann allein, da er gerufen wurde. Kurz darauf klingelte im Röntgen- raum das Haustelefon. Annegrete hob den Hörer ab. Es sprach der Arzt, den sie noch nicht kennengelernt hatte! Dieser Herr wußte auch nichts von der Vertretung im Röntgenlabor, Annegrete hatte im Verlauf des Ge- sprächs keine Gelegenheit, selbst zu Wort zu kommen, denn der Arzt erteilte eine wichtige Anweisung. Er sagte, es werde jetzt eine Frau in den Röntgenraum kommen, die bestrahlt werden solle. Diese Frau sei aber so hoffnungs- los krebstrakt, daß es an sich ganz zwecklos sei, sie zu be- strahlen. Nur weil die Dame selbst noch nicht erfahren habe, wie es um sie stehe, vielmehr von der Bestrahlung einen Segen erhoffe und gar noch glaube, es sei ein Leichtes, ihr zur Gesundheit zu verhelfen, müsse eine kleine, gewissschuldige Komödie gespielt werden. Die Frau solle zum Schein bestrahlt werden, aber es sei nicht nötig, den Strom einzuschalten. Der Arzt hängte den Hörer ein. In diesem Augenblick brachte die Pflegerin die Patientin. Es war — Annegretes Mutter!

(Fortsetzung folgt.)

Wie entsteht Arterienverkalkung?

Im höheren Lebensalter nimmt die Elastizität der Blutgefäße ab. Es entstehen, entstehen fettig und werden weniger widerstandsfähig. Die Natur sucht sich durch Ablagerung von Kalksalzen in den Wänden der Blutgefäße zu helfen, sie zementiert sie loszulassen aus. Dadurch werden sie zwar verhärtet, aber sie werden auch spröde und können beim Blutandrang, wie er durch Lebensanstrengung und Aufregung entsteht, nicht mehr so leicht nachgeben.

Im ewigen Zusammenhang mit der Arterienverkalkung steht der veränderte Stoffwechsel, das gestörte Herz-Kreislauf- und das veränderte Herz. Alle möglichen Begleiterscheinungen stellen sich ein: Bluthochdruck, Gemütsverrückungen, Darmstörungen, schneller Er- reizen, leichtes Schwindelgefühl, besonders beim Bücken, Bellem- mungsgefühl, sowie allgemeines Nachlassen der Spannkraft und des Energie des Körpers.

Die Arterienverkalkung sieht also den ganzen Körper in Mit- teilhaft. Mit Blutmitteln, Salzen usw. können Sie daher nichts ausrichten. Sie müssen vielmehr dem erkrankten und geschwächten Organismus von den verschiedenen Stellen aus zu Hilfe kommen. Ein bewährtes und viel empfohlenes Mittel ist Indroval. Es wirkt günstig in den medizinischen Beobachtungen bei Frauen, die es als Kombinationspräparat, aus verschiedenen wertvollen Be- standteilen zusammengefasst, die sich gegenseitig ergänzen und ver- stärken. Indroval gibt den Drüsen und Organen neuen, starken Anreiz.

kräftigt Herz und Nerven, schafft gründlichen Stoffwechsel, scheidet alle Schlacken, Kalk und Harnsäure aus und setzt den zu hohen Blut- druck herab.

Nehmen Sie mal jeden Morgen 2-3 Indroval-Tabletten in Ihrem gewohnten Morgenkost. Es wird ein Ausatmen durch Ihren Körper geben. Ihre Lebensfreude und Schaffenskraft, körperl- liche und geistige Frische kehren zurück. Ihr Körper wird wieder elastisch und leistungsfähig. Auch Sie fühlen sich wie neu geboren.

Aber gebrauchen Sie Indroval rechtzeitig, ehe es zu spät ist. Sie können mit einer Indroval-Kur nicht früh genug anfangen, weil auch verhältnismäßig junge Menschen an Arterienverkalkung er- krankten können.

Je eher Sie mit Indroval beginnen, desto länger bleiben Sie

frisch und rüstig, körperlich wie geistig.

Eine Original-Packung Indroval mit 100 Tabl. kostet 2.50 Mk., eine Kur-Packung mit 300 Tabl. in Alu-Dose 7.20 Mk. Es ist in allen Apotheken erhältlich, ansonsten schreiben Sie an uns: Renova, Medizinisches Laboratorium, Cottbus.

Erhältlich in allen Apotheken. — Vertretung für Wiesbaden:

Vittoria-Spohrer, Rheinstraße 45.

Verlangen Sie gleichzeitig kostenlos die interessante Broschüre

„Arterienverkalkung“ und vorzeitiges Altern.“ P188

Wiesbadener Casino-Gesellschaft

Hauptversammlung

Mittwoch, den 28. März 1934
abends 6½ Uhr.

Tagesordnung: Verschiedenes.

Der Vorstand.

Einladung

zu der am Mittwoch, den 28. März, 8¼ Uhr im
Gemeindeaal, Wilhelmberg 28, stattfindenden
ordentlichen Mitglieder-Versammlung
unseres Vereins.

- Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes.
 2. Kassenbericht.
 3. Kassenbericht.
 4. Entlassung des bisherigen Vorstandes.
 5. Neuwahlen.
 6. Entz.
 7. Verschiedenes.

Entz. der Mitglieder sind Ratungsgemäß 5 Tage
vorher schriftlich beim Vorstand einzureichen.

Der Vorstand des Israel. Schwesternvereins.

Das

Wingut Leonhard Eser, Oestrich i. Rhg.

verk. in Wiesbaden, Oestlicher naturreine Weine

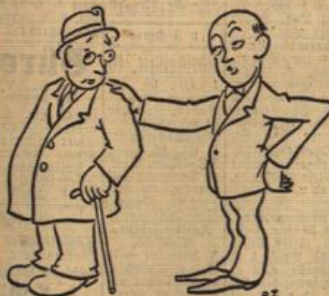
Straße 73, Part., seine eigene Flasche zu 0.75 - 3.50, Lit.-Fl. 0.50 - 1.10

Frei Haus. - 3 Beispielen:

32er Oest. Kellberg Flasche 0.90

32er Oest. Doosberg, Spätlese 1.20

22er Oest. Leuchen Flasche 1.25



Im
Zobus
Dinsk!
V. Zobus Sohn, Wiesbaden-Biebrich.
Gegründet 1830.

Elektrische Geräte

repariert Radio-Werkstatt

Luisenstraße 14-16, Ing. H. Keller.

Rafnatur

zu haben

Tagbl. - Vert.



Der niedrige Preis

unserer bekannt schön Damen-
wäsche ist ein guter Beweis
für unsere Leistungsfähigkeit.

Feine Taghemden	1.60, 1.15, 1.35
Mod. Charmeuse-Röcke	3.25, 2.80, 2.50
Passende Schlipler	1.75, 1.50
Bemberg-Nachthemden	5.90, 5.50
Batist-Nachthemden	2.25, 1.75, 1.35
Neue Pyjamas	4.90, 3.90, 3.75

Bedhardt, Kaufmann

Wiesbaden, Ecke Kirchgasse u. Friedrichstr.

Großer Schuh-Verkauf

Neugasse 22

Besuchen Sie uns

am Lager, Sie

finden auch das

von Ihnen Ge-

wünschte und

für Sie Passende

sehr günstig.

Öfen - Herde Gasherde

Zubehörteile - Reparaturen

Jacob Post

Hochstättenstraße 2

Altrenom. Fachgeschäft

Für 1.50 Mk.

werden Damen- und Herrenhüte

nach den neuesten Formen

umgearbeitet oder umgeformt.

Färben - Reinigen.

Hutmopresser M. Förster

Mauergasse 14, Part.



Die Städter kommen!

Wiesbadener Tagblatt

Wiesbadener Tagblatt

Wiesbadener Tagblatt

Handweberei Schloß Westerbürg

Gemeinnützige Werkbetriebe auf der Jugendburg
Westerbürg i. W.

Photo:
"midne-Journalist"
große Frühjahrsmode,
wir den Eingang der Saison-Neuheiten
die gesamte Damenkleidung an.

ER-DÖRR

Todesfälle in Wiesbaden.
Johann Müller, Lagerarbeiter. 39 Jahre.
Bertramstraße 18, 4 15. 3.
Marie Baunig, Schachtlerin. 20 Jahre.

Manteuffelstraße 5. † 16. 3.
Karl Schott, Kaufmann, 69 Jahre. Hero-

Am Sonntag, den 18. März entschlief
samt unsere liebe Mutter, Groß-u. Urgroß-
mutter, Schwiegermutter und Tante
Frau Dr. Laura Nibel, Wwe.

Hrau Dr. Laila & Dieth, Wwe.
geb. Jacobi

im nahezu vollendeten 90. Lebensjahr.
Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Adolf Diehl.
Die Beerdigung findet nach dem Wunsch
der Verstorbenen in aller Stille statt.

der Verstorbenen in ihrer Stille statt.

März ist mein herzensguter Mann, unser
rgender Vater, Bruder, Onkel und Schwager

Konrad Kraft

In tiefem Schmerz:
Anna Kraft und Kinder.

den 20. März 1934.
31. I.

rdigung findet am Donnerstag, vormittags
alten Friedhof, Platter Straße, aus auf dem
statt.

am 18. März, abends 9 1/2 Uhr entziffert

am 18. März, abends 8¼. Wir entschaiden
der Krankheit im 69. Lebensjahr nach dem
der heiligen Sterbesakramente mein lieber
unser guter Vater, Schwiegervater, Groß-
Bruder

Philipp Bauly

Philipp Faurly

Gastwirt.
In tiefer Trauer:
Ellse Pauly, geb. Künstler
Familie Karl Krämer
Caspar Bauer
und 3 Enkel.

Michelsberg 28), Wiesbaden-Erbenheim.

erdigung findet am Donnerstag, den 22. März, 9½ Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofes dem Nordfriedhof statt, das Seelenamt am Freitag um 7.15 Uhr in der St.-Bonifatius-Kirche.

18

Müh und Arbeit war dein Leben,
Gott hat dir nun Ruh gegeben.

kurzem schwerem Leiden verschied unsere
geliebte Mutter, Schwiegermutter, Groß-
Tante

Thelmine Deuster

geb. Zimmermann
nsjahr.
Die trauernden Hinterbliebenen:
rich Deuster u. Frau, Emmy, geb. Schunk
rich Wittlich u. Frau, Johanna, geb. Deuster

nn Deuster u. Frau, Marie, geb. Weiß
g Deuster

Frankenstr. 10), den 19. März 1934.
 Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 22. d. M.,
 um 10 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofs aus statt.
 1762

18

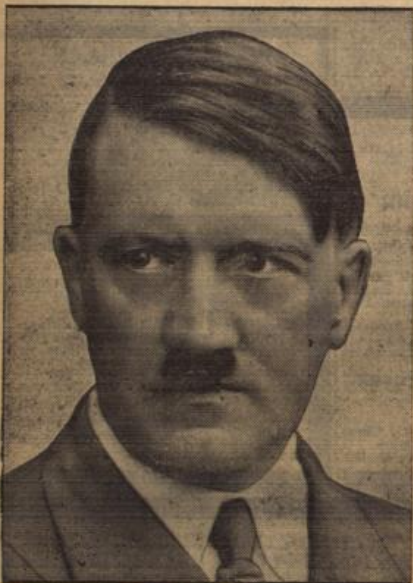
Als die Frühlingssonne über Potsdam leuchtete...

Der Jahrestag des 21. März.

(Von einem, der mit dabei war.)

Wenn das Glück beschieden war, den 21. März 1933 in Potsdam miterleben, wird die Fülle des Ergreifenden und Erhebenden niemals vergessen. Damals war uns alles, was seit dem Beginn der nationalen Erhebung in Deutschland geschehen war, noch so neu, so ungewohnt, daß wir von seinem Übermaß schier erdrückt wurden. Heute haben wir den zeitlichen und seelischen Abstand gewonnen, heute wissen wir und erkennen wir die wahre Bedeutung dieses unvergeßlichen Märztages.

Der März ist im deutschen Norden ein rauher Monat. Zwar wagt sich erstes sprossendes Grün an Bäumen und Sträuchern schon hervor. Aber die Luft ist noch kalt, und der



Der Führer.

Wind ist noch scharf. Freilich vermag die Sonne schon zu wärmen, aber die warme innere seelische Wärme gehört mit dazu, wenn wir des Frühlings in jeder Hinsicht froh werden wollen.

So war es auch vor einem Jahre. In den Frühstunden erlebten wir sogar noch einen wirbelnden Tanz von Schneeflocken, aber als um die erste Stunde die Gloden von allen Türmen Potsdams zu läuten begannen, drang die Sonne siegreich vor und blieb am Himmel stehen, der in fast unnatürlicher Bläue herniedertraufte. In uns brannten die Herzen, es war mehr als nur Begeisterung des Augenblicks oder ein Jubeln, weil auch der Nachbar jubelte. Wir alle fühlten es, daß an jenem Tage die neue deutsche Volksgemeinschaft geboren wurde, die in dem einen Jahre ihres Lebens gemessen ist, wie junger es keiner ahnte. Nur ein kurzes Rückertinnern: Zwischen dem 21. März und dem



Der Tag von Potsdam.

Reichspräsident von Hindenburg verliest in der Garnisonkirche zu Potsdam seine Botschaft an das deutsche Volk.

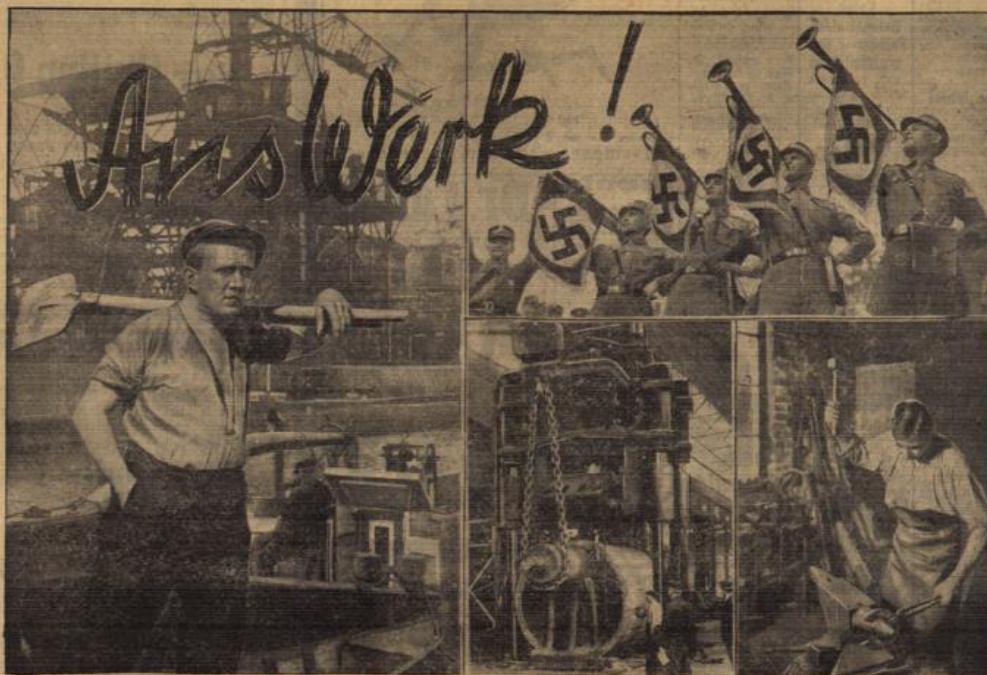
12. November liegen 220 Tage. Aus den 200 000, die sich in Potsdam zu Hindenburg und Hitler bekannten, waren 40 Millionen geworden!

Hindenburg und Hitler! Der 21. März ist auch ihr Tag gewesen. Gewiß war der Grundstein der neuen Verbundenheit und Treue schon vorher gelegt worden. Aber was sich dann in der Potsdamer Garnisonkirche vor der Gruft des Großen Königs ereignete, war die heftigste Befestigung des neuen Bundes. Wir erhoben uns vor Ihnen, Herr Generalfeldmarschall! Noch heute klingen jedem Augen- und Ohrenzeugen dieses unvergeßlichen Augenblicks diese Worte des Führers in den Ohren. Sie waren die Huldigung des neuen Deutschlands an den Palast des zweiten Reiches. Sie enthielten aber auf der anderen Seite die Übertragung des Vertrauens, das der greise Vater des Vaterlandes dem jungen Volkstanzler entgegenbrachte, als er seinen Händen die Führung der Geschichte Deutschlands übergab. In diesem Augenblick vernahm man den Flügelschlag der Geschichte. Der Geist des Großen Königs, an dessen Sarkophag der große Soldat des Weltkrieges den Kranz der Dankbarkeit niederlegte, war in jedem von uns zu verspüren. In diesem Augenblick verlor eine ganze Stadt in Sekunden feierlichster Stille.

Und dann traten die Lebenden in ihr Recht! Auf der gleichen Straße, auf der einst die Grenadiere Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II. vor ihren Königen vorbeimarschierten, zog das junge Deutschland heran. Deutschland marschiert! Wenn je, dann empfand man in diesem Augen-

blick die beglückende Wahrheit des Kampfs und Märtyrertums der neuen Generation. Kotan die junge Reichswehr im blinkenden Schmutz der Raffen, dann die ungezählten Scharen der SA, SS, und des Stahlhelms, weiter der Ber-eine und Verbände aus Potsdam und der Mark Brandenburg. Und schließlich die Jugend, das deutsche Volk von morgen. Ununterbrochen unter den Klängen der Musik und mit den Weisen starker Lieder huldigten sie Hindenburg und Hitler. Wie ein Standbild von Erz stand der greise Marschall. Nichts entging seinem Auge, prüfend überflog der Blick die Reihen der jungen und alten Soldaten. Gültig lächelnd traf sein Auge das Jungvolk. Das Antlitz des Kanzlers voll tiefen Ernstes und dennoch erfüllt durch innere Freude. An jenem Tage errang sich Adolf Hitler die Liebe des Volkes, die ihn seitdem nicht mehr verlassen hat. Welchen menschlichen Begeisterungsfähig ist, haben wir damals in Potsdam erlebt. Wenn jubelnde Zurufe hätten in Steine verwandelt werden können, man hätte sie zu einem Bau zusammenfügen können, der für Ewigkeiten bestimmt ist.

Die eigentliche Geschichte der Soldatenstadt an der Havel umfaßt kaum ein Vierteljahrhundert. Dennoch ist sie reich an Höhepunkten, vor allem militärischen Geschehens. Aber das Erlebnis des 21. März kann nur einmalig sein, weil es bei einer Wiederholung seinen Sinn verlieren würde. Es war der Sonnenwendtag des neuen Deutschlands. Glückselig, wer den Kindern und Kinderskindern in späteren Zeiten davon erzählen darf, daß er mit dabei gewesen war. An diesem Tage begann der sichtbare Aufstieg aus der Talsohle des Leides zu der Höhe neuer vaterländischer Größe.



Ans Werk! Das ist die Parole des Führers zum 21. März.

Ganz Deutschland wird hinter dem Kanzler stehen, um das gesetzte Ziel, 2 Millionen Volksgenossen noch in diesem Jahr wieder in den Arbeitsprozeß einzureihen, zu verwirklichen.

Der Treuhänder im Grundbucheverkehr.

Von Amtsgerichtsrat Dr. Schmidt-von Rhein, Wiesbaden.

In der heutigen, wirtschaftlich schweren Zeit können manche Berechtigungen nur langfristige durchgesetzt werden. Von den Gläubigern des Schuldners wird dann für die Gewährung des Moratoriums eine Sicherung verlangt. Hat der Schuldner Grundbesitz, kommt meistens die Eintragung einer Hypothek oder Grundschuld in Frage. Da die Eintragung einzelner Hypotheken oder Grundschulden für die verschiedenen einzelnen Gläubiger zu umständlich und vor allem auch zu kostspielig ist, wird in der Regel der Weg gewählt, daß für die ganze Schuldsumme sämtlicher Gläubiger eine einzige Hypothek oder Grundschuld — aus Kostenersparnisgründen natürlich nur eine Buchschuld, keine Briefschuld — auf den Namen eines Treuhänders eingetragen wird. Wird nun die Schuld eines Gläubigers oder die gesamte Schuld anteilmäßig getilgt, dann wird die Hypothek oder Grundschuld in Höhe dieses Teilbetrags durch den Treuhänder zur Befriedigung gebracht, jedoch bei vollständiger Tilgung der Schuld auch die dafür im Grundbuche bestellte Sicherung gelöscht.

Früher war der Begriff des Treuhänders umstritten und zweideutig, jedoch eine Eintragung im Grundbuche nicht statthaft. Seit einiger Zeit ist jedoch eine Klärung des Begriffes eingetreten. Zum Wenden des Treuhänders gehört, daß der Treugeber — das sind die Gläubiger — aus seinem Vermögen keine Forderung gegen den Schuldner auf den Treuhänder verbrieflich überträgt, daß der Treuhänder das ihm übertragene Recht im eigenen Namen ausübt, es aber nicht zu seinem eigenen Vorteil gebraucht, es vielmehr gegebenenfalls an seine Auftraggeber — die Gläubiger — zu rücküberträgt. Wenn das Treugut — die übertragene Forderung der Gläubiger — somit auch rein rechtlich aus dem Vermögen der Gläubiger ausscheidet, so bleibt es ihnen doch wirtschaftlich erhalten, da ja der Treuhänder nur befugt ist, es zum Vorteil des Treugebers geltend zu machen. Der Treuhänder kann also allein über die Hypothek oder Grundschuld verfügen, Bedingungenänderungen vereinbaren, sie löschen lassen u. m.; im Innenverhältnis ist er jedoch immer für all sein Tun seinen Auftraggebern verantwortlich. Willen nun in der Hypothek- oder Grundschuldeintragsbewilligung die sämtlichen Treugeber — Gläubiger — neben dem Treuhänder benannt sein? Das richtet sich danach, was eingetragen werden soll. Wird eine Brief-

oder Buchhypothek oder Sicherungshypothek für den Treuhänder eingetragen, dann ist neben dem Treuhänder die Benennung sämtlicher Treugeber — also sämtlicher im Betraffe kommenden Gläubiger, zu deren Sicherung die Eintragung im Grundbuche erfolgt — in der Eintragungsbewilligung erforderlich, da diese Hypothekenarten bei der Eintragung eine bestimmte Forderung zur Voraussetzung haben. Die Forderung ist aber nur bestimmt, wenn die Beträge und die einzelnen Gläubiger angegeben werden. Durch diese Benennung in der Eintragungsbewilligung erhalten aber die einzelnen Treugeber kein selbständiges Recht, allein über die Hypothek irgendwie zu verfügen, dieses Recht steht lediglich dem als Gläubiger im Grundbuche eingetragenen und der Gesamtheit der Gläubiger verantwortlichen Treuhänder zu.

Wird für die Schuldsumme eine Höchstbetragshypothek zu Gunsten eines Treuhänders eingetragen, dann ist die Aufgabe sämtlicher Treugeber — Gläubiger — in der Eintragungsbewilligung nicht erforderlich, da ja das Wesen der Höchstbetragshypothek gerade die Sicherung einer unbestimmten Forderung ist. Ebenso bedarf es bei der Eintragung einer Grundschuld für den Treuhänder nicht die Benennung sämtlicher Treugeber, da zur Eintragung einer Grundschuld das Bestehen einer persönlichen Forderung nicht Voraussetzung ist, sondern die Grundschuld von dem Bestand einer Forderung unabhängig ist.

Vor allen Dingen ist bei der Abfassung der Eintragungsbewilligung darauf zu achten, daß tatsächlich auch der Treuhänder als Berechtigter des dinglichen Rechts eingetragen und nicht durch irgendwelche Zufälle eine tatsächliche Berechtigung unzulässigerweise eingebracht wird. Dadurch hingegen werden nur noch, daß bei Festlegen der Forderungen nur eine normale Hypothek oder Grundschuld eingetragen werden kann, während die Eintragung einer Höchstbetragshypothek nur bei Unbestimmtheit der Forderung möglich ist. Da bei Abfassung wirtschaftlicher Vereinbarungen oder Entscheidungsvorgängen die Schuldsumme meistens der Art und der Höhe nach feststeht, wird wohl zweckmäßigerweise meistens die Eintragung einer Buchgrundschuld in Betracht kommen. Wie schon diese kurze Betrachtung über den Treuhänder im Grundbucheverkehr zeigt, sind die Verhältnisse über das Treuhänderverhältnis nicht einfach gelagert. Eine ausgezeichnete Darstellung des Treuhänderverhältnisses überhaupt bietet für den, der dafür Interesse hat, das im vergangenen Jahr im Verlag C. F. W. Müller erschienene Werk des Hohenheimer Privatdozenten Siebert über „Das rechtsgeschäftliche Treuhänderverhältnis“.

Einkaufswert hat England die Nacht, und jene 25 000 Wollstoffe aus Indien und Ozeanien, die die Bevölkerung bilden, haben den Handel und sind bemittelt, als braune Unterwäsche Englands den 300 000 Fremden, die alljährlich hier durchreisen, einen Teil des Kieles abzunehmen.

Hafenarbeiterstreik an der amerikanischen Pazifikküste. 7000 an der Küste des Pazifischen Ozeans beschäftigte Hafenarbeiter haben, wie aus Tacoma (Washington) berichtet wird, beschlossen, sofort in den Streik zu treten. Sie wollen mit dieser Kampfmaßnahme die Anerkennung ihrer Gewerkschaft, Erhöhung der Löhne und Verringerung der Arbeitszeit, durchsetzen.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Gerichtsurteile.

Neben seinem Verdienst als Transportarbeiter besaß der Joseph M. aus Dierlinheim Unterhaltungsgelegenheit. Er hatte 12.30 RM. zu Miete bezogen als dieser „Doppelverdienst“ herauskam. Wegen Betrugs im Rückfall verurteilte ihn das Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten. — Wegen verurteilter Abtreibung bzw. Verleitung dazu waren vier Frauen von hier vor der Großen Strafkammer angeklagt. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Das Gericht verhängte Strafen von drei Monaten bis sechs Monaten Gefängnis. — Weil er keine, von der Wohnung getrennt liegende Küche einer Diner für ihre nächtlichen Gelächte zur Verfügung stellte, war der Reinhold K. angeklagt. K. der bis jetzt unbescholten war, erhielt wegen Kuppelei eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen. — In der Nacht vom 10. zum 11. November v. J. räumte der landwirtschaftliche Arbeiter Joseph M. aus Bellerod auf einem fremden Grundstück ein „Freudenfeuerchen“ an. Die Dorfbehörde beurteilte die Sache jedoch etwas anders. Das Gericht nahm an, daß es sich hier um einen dummen Jungenstreich handelte, und verurteilte U. zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten, und dessen Freund Konrad B., der von dem Freudenfeuerer wußte und es nicht gemeldet hatte, wegen Vergehens aus § 139 für eine an sich verurteilte Gefängnisstrafe von einem Monat eine Geldstrafe von 150 RM.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehmarktbericht.

Ämtliche Notierung vom 19. März 1934.

Auflrieb: a) Tauschlich auf dem Markte zum Verkauf: 23 Ochsen, 17 Bullen, 123 Kühe oder Färken, 153 Kälber, 22 Schafe, 41 Schweine. b) Direkt vom Schächterhof zugeführt: 1 Kuh, 2 Kühe oder Färken, 3 Schweine. Marktverbleib: Kuh, 2 Kühe, 1 Ferkel. Bei Großvieh und Schweinen verbleibt geringer Bestand. I. A. Ochsen: a) 1. 31–33, b) 28–30, c) 24. B. Bullen: a) 29, b) 26–28, c) 23–25. C. Kühe: b) 29–35, c) 19–19, d) 14–15. II. Färken (Kälbinnen): a) 32–34, b) 29–32, c) 26–28. III. B. andere Kälber: a) 41–46, b) 34–40, c) 30–33, d) 26–29. III. A. Kälber und Hammel: b) 2. 30–32. IV. Schweine: a) 40 bis 44, b) 43–45, c) 42–45, d) 40–44, e) 39–44, g) 35–39. Von den Schweinen wurden verkauft: zum Preise von 45 RM. 52 Stüd, 44 RM. 164 Stüd, 43 RM. 88 Stüd, 42 RM. 74 Stüd, 41 RM. 15 Stüd, 40 RM. 25 Stüd, 39 RM. 1 Stüd, 38 RM. 1 Stüd, 37 RM. 2 Stüd, 36 RM. 1 Stüd, 35 RM. 1 Stüd. Die Preise für Marktvieh für nächsten gewogene Tiere und schließlichen sämtliche Speise des Handels ab Stall, für Fracht, Markt- und Verkaufslosten, Umfrachte, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Mainzer Viehmarktbericht.

Mainz, 19. März. Auflrieb: 864 Schweine. Marktverlauf: ruhig, großer Bestand. Vollschlächter Schweine von circa 120–150 Kilogramm Lebendgewicht 45–48, ditto von 100–120 Kilogramm 44–47, ditto von 80–100 Kilogramm 39–40. Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von 39 RM. 18 Stüd, 41 RM. 32 Stüd, 42 RM. 24 Stüd, 43 RM. 5 Stüd, 44 RM. 30 Stüd, 45 RM. 2 Stüd, 45 RM. 55 Stüd, 46 RM. 24 Stüd, 46 RM. 120 Stüd, 46 RM. 2 Stüd, 47 RM. 208 Stüd, 47 RM. 3 Stüd, 48 RM. 29 Stüd, 49 RM. 10 Stüd, 50 RM. 2 Stüd.

Frankfurter Schlachtwiehmast.

Frankfurt a. M., 19. März. Auflrieb Kinder insgesamt 1299 (gegen 1257 am letzten Montagmarkt), darunter befinden sich 411 Ochsen, 130 Bullen, 381 Kühe und 377 Färken. Kälber 506 (563). Schafe 27 (119), darunter 23 (18) Hammel, Schweine 3073 (4100). Notiert wurde pro 1 Zentner Lebendgewicht in RM.: Ochsen a) 1. 33, b) 31–32, c) 28–30, d) 25–27. Bullen a) 30, b) 26–29, c) 26–27, d) 24–25. Kühe a) 28–29, b) 24–27, c) 19–23, d) 13–18. Färken a) 33, b) 30–32, c) 27–29, d) 24–26. Kälber a) 46–47, b) 41–45, c) 34–40, d) 26–33. Hammel und Hammel b) 1. Weidemasthammel 34–36. Schafe nicht notiert. Schweine a) 43–46, b) 42–45, c) 40–45, d) 37–44, e) 36 bis 41, f) Sauen 34–42. Im Preisvergleich zum letzten Montagmarkt gaben Bullen 1 RM., Schweine bis 2 RM. nach, Kühe zogen 1 RM. und Kälber 1–2 RM. an, im übrigen blieben die Preise unverändert. Marktverlauf: Kinder ruhig, nahezu ausverkauft. Kälber, Hammel und Schafe mittelmäßig, geräumt. Schweine ruhig, nahezu ausverkauft. Bemerkungen: Bei den Kälbern wurden in der Klasse a) 14, b) 47, c) 173 und d) 183 Stüd notiert. Fleischgewicht: 555 Viertel Rindfleisch, 55 ganze Kälber, 34 ganze Schafe und 256 Schweinehälften. Preis für 1 Zentner frisches Fleisch in RM.: Ochsen- und Rindfleisch 1. 48–54, 2. 44–50. Bullenfleisch 46–52. Kuhfleisch 2. 36–44, 3. 24–32. Kalbfleisch 2. 60–68, 3. 50–60. Hammelfleisch 2. 60–68, 3. 50–60. Hammelfleisch 65–73. Schafffleisch nicht notiert. Schweinefleisch 1. 60–68. Geschäftsgang: ruhig.

Frankfurter Getreidegroßmarkt.

Frankfurt a. M., 19. März. Die Tendenz erfuhr durch die Neuregelung des Preisregulierung eine leichte Beseitigung, was sich insbesondere bei Weizen, der nur knapp angeboten war, in einer Preissteigerung um 2 1/2 RM. per To. auswirkte. Im übrigen lagen die Getreide- und Mehlpreise unverändert bei sehr ruhigem Geschäft. Roggenfuttermittel lagen stetig bei meist etwas höheren Preisen, nur Treber bröckelten weiter ab. Weizen 199–200. Roggen 172.50–173. Sommergerste 172.50–177.50. Hafer 157.50–160. Weizenmehl, f. u. d. Speis. 2 mit Austauschmehl 29.40–29.85, ditto ohne 27.90–28.45. Roggenmehl 29.40–29.85, ditto ohne 27.90–28.45. Speis. 2 mit 10.25. Weizenfuttermehl 11–11.25. Roggenf. 10.60–10.70. Sojabohnen 15.35–15.55. Palmfaden 14.90–15. Erdnussfaden 16.30–17.25. Treber 15. Trockenmilch 9.60 bis 9.70. Heu war abgeschwächt auf 6 RM., noch zuletzt 6.40. Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt oder gebündelt 1.96 bis 2. Tendenz: befeuchtet.

Spaziergang durch Gibraltar.

Von Paul H. Schmij.

Wenn man mit dem Flugzeug über den Felsen von Gibraltar fliegt, dann sieht es von oben aus, als rede sich aus spanischem Land eine Faust gen Süden. Und es ist wirklich so: England hat dort die Faust geballt und hält den Schlüssel zum Mittelmeer und nach dem fernen Osten. Diese Faust ist vom Fest Spanien abgetrennt, sie hat sich selbstständig gemacht. Sie ist geschieden durch ein Niemandsland, durch eine neutrale Zone von 500 Meter Breite, die seinem gehört, und die als schmaler Landzunge den englischen Besitz von Spanien abteilt.

Über dieses Niemandsland muß man wandern, wenn man vom spanischen Grenzflüßchen La Linea hinüber will ins englische Festland. Und dieser Gang lohnt, denn es eröffnet sich ein Wundergarten von Überfliegen. Wer glaubt, in dieser gewaltigen Seefestung der Welt bis an die Jahre Bewachung zu leben, der ist enttäuscht. Es ist sehr friedlich dort. England liebt es nicht, auch in friedlichen Zeiten mit der gepanzerten Faust zu drohen, auch in Gibraltar nicht. Zwar sind Soldaten dort, 5000 Mann künigliche Garison. Aber kein Kind hat Angst vor ihnen. Sie laufen ohne Waffen durch die Straßen, in der Rechten ein kleines Spazierhökchen, in der Linken ein Zigarettenhökchen, mit dem es Winken durch die Jahrtausende verstanden, den Verkehr der Welt zu dirigieren. Manchmal ist selbst ein Zigarettenhökchen der Diktator, wie immer als die Säbel der Generalführer. Englands Geschichte ist Beweis dafür.

Solche Straßen tragen auch die Tommies durch die Straßen Gibralters, und leben sehr friedlich aus in dem Felsenort. Von Ernst und Drohung reden höchstens die Kriegsschiffe, die im Hafen liegen. Aber auch sie haben über ihre Gefühlsregungen friedliche Kapfen gezogen.

Ernst meint, wenn auch durchaus nicht demonstrativ, sind die gewaltigen Befestigungswerke, die in unterirdischen Gallerien rings um den gewaltigen Kalkfelsen Gibraltar gezogen sind. Man sieht sie nicht, man ahnt sie eher. Aber schon diese Ahnung genügt und hat seit Jahrhunderten Unvorsichtigkeit gewarnt. Gibraltar ist die stärkste Befestigung der Welt. Sie galt bis vor kurzem als unnehmbar. Aber

auch diesen Glauben hat eine moderne Zeit erschüttert. Und schon daran sind die Affen. Die Affen sind heute in Europa — die auf den Felsen hängen aus dem Dunkel heraus die englischen Kanonen. Und diese Affen freit die Prophetie jenes spanischen Feldherrn, dem die Engländer vor nunmehr 225 Jahren Gibraltar abnahmen. Wenn die Affen aussterben — dann wird Englands Macht auf Gibraltar zu Ende gehen, so kündete damals pathetisch der geflagelte Mann, als ihn die Engländer gefangen gen England schifften. Diese Prophetie ist lebendig geblieben im Gemüt der Spanier — und der englischen Truppen auf Gibraltar. Die Spanier hoffen auf das Aussterben der Kanonenherde auf Gibraltar, und die Engländer pflegen diese Herde, von denen ihr Glück abhängt, wie einen Kanarienvogel. Aber das binden Schicksals Würfel scheitern in diesem Spiel der Hoffnungen ja Spaniens Gunsten zu rufen. Denn trotz allen englischen Bemühens: Die Kanonen sterben aus. Es haufen sich ein paar Weibchen dort. Man hat ihnen jüngst ein paar männliche Artgenossen aus Afrika zugeführt. Aber statt ihnen Viehe zu jollen, haben die alten Weibchen den Neulingen das Genid gebracht. Sie wollen unter sich bleiben und der Affen Schicksal scheint bestiegelt.

Ob auch das Schicksal der Engländer in Gibraltar? Gewiß nicht durch das Aussterben der Affen. Aber selbst ist doch das Zulammentreffen von Müttern und Väterlichkeit. Jeht, da die Affen aussterben scheitern, hat sich herausgestellt, daß Gibraltar nicht mehr als unnehmbar gilt. Bei den jüngsten Kanarienvögeln hat die angreifende Partei gesiegt. Seltsamer Zufall.

Die besten Ingenieure Englands sind nun an der Arbeit, diese bedrohlichen Kanonen-Restate zu forrieren. Ob es ihnen gelingen wird? In Spanien schüttelt man die Köpfe und hofft: Die Affen werden aus Gibraltar.

Wenn sie auch sterben, einweilen weht noch Englands Flagg. Einkneifen schließt man noch allabendlich die Tore dieser Stadt gegen das Festland hermetisch ab — einmal in jeder Woche mit großem Pomp. Dann wird der Schlüssel in phantastischen Zug dem Gouverneur gebracht, und in dem Zug marschieren im Kreise der Soldaten ein Jügendbrot — Mastotischen des Gibraltarregiments, Geschenk von Englands Königs. Selbst ist dieses Bild, wenn das Gewese des Sägens zum Stillstand kommt vor Englands Jeremonten.



Schweres Kahn-unglück auf der Elbe.

Die Unglücksstelle an der Strombrücke in Magdeburg.

Auf der Elbe fuhr ein mit Steinen beladener Lastkahn infolge eines Kettenrisses gegen den Pfeiler der Magdeburger Strombrücke und brach vollständig auseinander. Durch diesen Unfall wurde die gesamte Schifffahrt auf dieser Elbstrecke gesperrt.

Sport und Spiel.

Fußball

in der Bezirks- und Kreisklasse.

Gruppe Rheinheffen:

ER. Breckenheim — SpBgg. Wombach 0:1, Jassia Wingen — Opel Küsselsheim 2:2, Lura Kassel — SpB. Geisenheim 3:0, Sp. Frantenthal — SpBgg. Weisenau 7:3.

Nun haben die Wombacher doch wieder die besten Aussichten, das Rennen zu machen. Sie gewannen, wenn auch bedenklich knapp, gegen den Tabellenletzten, während die Küsselsheimer erneut einen Punkt abtraten, so daß sie aus eigener Kraft nicht mehr die Spitze erreichen können. Kassel befindet sich in gleicher Lage, wie folgende Tabelle ausweist:

1. SpBgg. Wombach	18	12	2	4	42:20	26:10
2. Lura Kassel	19	11	3	5	50:21	25:13
3. Opel Küsselsheim	18	9	5	4	38:24	23:13
4. Sp. Frantenthal	19	10	3	6	47:28	23:15
5. Jassia Wingen	20	8	6	6	45:39	22:18
6. Bittoria Waldorf	20	9	2	9	41:39	20:20
7. Sp. Kassel	19	6	6	7	34:38	19:20
8. Sp. Weisenau	19	6	5	8	34:39	17:21
9. SpBgg. Weisenau	17	5	2	10	29:47	12:22
10. SpB. 1908 Schierstein	18	5	2	11	32:31	12:24
11. Sp. Breckenheim	19	2	4	13	23:60	8:30

Gruppe Main-Taunus: Durch einen 3:2-Sieg über Blau-Weiß Büdingen gewann erwartungsgemäß der HSV Heusenstamm die Gruppenmeisterschaft.

Kreisklasse I:

SpBgg. Kallau — Sp. Hirschheim 0:2, Sp. 1919 Biebrich — SpBgg. Hochheim 6:1, Sp. Wintel — Sp. 1902 Biebrich 2:4, Germania Weibach — Sp. Dettlich 2:3.

Für die Wiesbadener Vereinen wird allmählich die Lage kritisch; pessimistisch stimmt weniger die nicht unerwartete Niederlage gegen den Kreismeister Hirschheim als vielmehr die auch diesmal gezeigte Disziplinlosigkeit des blau-weißen Angriffs. Die Gäste legten mit klarem Toranstreben, ohne sich voll auszugeben; bereits die erste Minute brachte den Führungstreffer, den Vorsprung erhöhte eine direkt verwandelte Strafschüsse, und nach der Pause besiegelte ein Selbsttor die Niederlage der Einheimischen. Inzwischen aber hatten sich die besten Ausbeutechancen gehoben, ohne daß eine einzige verwertet worden wäre, sogar ein von Michel Schmidt geschaffener Foulschuss fand nicht den Weg in die Netze. Bei dem jährlichen zur Verfügung stehenden Spielmateriale müßte es der SpBgg. Kallau doch gelingen, eine schlagkräftigere Elf auf die Beine zu bringen, die noch in letzter Stunde den Ersatz der Kasse erspäht; viele Punkte dürfen nicht mehr abgegeben werden!

Die beiden Biebricher Vereine hielten sich in sicherer Mauer ihrer Punkte, die dem HSV 1902 zu einem ausgeglichenen Platz verhelfen und den Sp. 1919 endgültig aus jeder Abstiegsgefahr setzen. SpBgg. Hochheim war auf die Dauer kein ebenbürtiger Gegner, obwohl er das Führungstor (Schulz) und bis zur Pause mit 1:2 recht gut hielt. Allerdings ließ der Platzverein jetzt schon zahllose Tor Gelegenheiten, u. a. auch einen Elfmeter, aus. Später war es in erster Linie Metz, der den Torjäger erlöste, den Abstieg bildete ein geschickter Dribbel-Schuss. In Wintel ging es monoton förmlich zu, so daß es ohne Platzverweise, die 2. u. vom Winteler Spielführer selbst verhängt wurden (1), nicht abging. HSV 1902 hatte sich weit mehr in der Gewalt, erzwang durch Kraus die Führung und ließ nach dem Seitenstand von 2:1 für Wintel nicht locker. Bald hieß es durch Kraus und Reiter (Elfmeter) 3:1, und am Schluß, nachdem die Einheimischen auf 2:3 verbessert hatten, durch Kraus 4:2. Der überraschende Dettlicher Erfolg hat verschiedene

Groß-Wiesbadener Vereine wieder in erhöhte Abstiegsgefahr gebracht.

Zur Lage:

1. Sp. Hirschheim	19	17	—	2	72:13	34:4
2. SpBgg. Kallau	20	12	5	3	35:14	29:11
3. Sp. 1902 Biebrich	19	13	1	5	55:37	27:11
4. Sp. 1919 Biebrich	19	6	6	7	40:42	18:20
5. Sp. Wintel	20	7	4	8	40:42	18:20
6. Germania Weibach	20	7	3	10	31:39	17:23
7. Kickers Wiesbaden	19	5	6	9	36:45	15:23
8. Sp. Dettlich	19	6	2	11	25:45	14:24
9. Sportfreunde Dohheim	17	5	3	9	27:40	13:21
10. SpBgg. Kallau Wiesb.	18	4	3	9	29:41	11:21
11. SpBgg. Hochheim	19	5	—	14	26:40	10:23

Kreisklasse II, Wiesbaden:

SpBgg. Sonnenberg-Kambach — Tg. Marzheim 11:0, Polizei-Sp. Wiesbaden — Sp. Erbenheim 5:2, Nassau Dudenbergen — Reichsbahn-TEB 4:1, Sp. Kallau — Sp. Eddersheim 0:0 abgebr.

Die Hoffnungen der Erbenheimer, noch zu dem führenden Sp. Sonnenberg-Kambach aufzuschließen, wurden durch eine hohe Niederlage empfindlich enttäuscht. Allerdings spielten die Gäste unter einem unglücklichen Stern, und das Resultat gibt den Verlauf nicht eindeutig wieder. In erster Halbzeit hatte Erbenheim sogar die besten Gelegenheiten und spielte meist überlegen. Dem ersten Tor der Polizei folgten Ausgleich und Führungstreffer, dann aber vermochten die Grünen durch zwei weitere Erfolge noch das Halbzeitergebnis zu ihren Gunsten zu ändern. Auch nach dem Wechsel drängte zunächst Erbenheim, sogar noch nach Verlust seines wegen Schiedsrichterbeeidigung vom Platz verwiesenen Mittelfelds. Im Gästeturm machte sich die Führung für Mittelstürmer und Rechtsaußen bemerkbar, ziemlich schwach war auch der Schlußmann. Die Ordnungseute kamen bei schnellen Vorstößen noch zu zwei weiteren Toren durch ihren Rechtsaußen.

Kallau Dudenbergen beendete als erster Verein der Gruppe die Spielserie mit einem sicheren Sieg über Reichsbahn Wiesbaden und behält meiste der Führung. Die SpBgg. Sonnenberg-Kambach, die erwartungsgemäß die Tg. Marzheim mühsam niederkante, muß aus den noch ausstehenden drei Spielen drei Punkte gutmachen, um den Titel zu gewinnen. Des Treffens in Kallau wurde nach kurzer Dauer wegen spielfähigen Geländes abgebrochen.

1. Nassau Dudenbergen	20	14	3	3	73:27	31:9
2. SpBgg. Sonnenb.-Kamb.	17	14	1	2	81:29	29:5
3. Sp. Erbenheim	17	10	5	2	68:25	25:9
4. Sp. Eddersheim	16	10	2	4	35:28	22:10
5. Polizei-Sp. Wiesbaden	17	10	1	6	62:36	21:13
6. Reichsbahn-TEB Wiesb.	16	6	3	7	47:56	15:17
7. Sp. Kallau	15	5	2	8	34:40	12:18
8. Kickers Hirschheim	16	5	2	9	36:51	12:20
9. Sp. Wiesbaden	15	4	—	11	15:35	6:22
10. SpB.-Sp. Wiesbaden	19	2	2	15	23:63	6:32
11. Tg. Marzheim	18	2	1	15	20:111	5:31

Freizeitspiel: Die 1. Elf des SpB.-Sp. spielte gegen die gleiche Vertretung der SpBgg. Frauenheim 1:1, die 2. Mannschaften trennten sich mit einem 4:3-Sieg für Frauenheim.

Weiteres Spiel: Die Reserve des Sportvereins errang nach einem 3:1-Sieg über die Kickers die Meisterhaft ihrer Gruppe und wird sich demnächst mit Dettlich und Hirschheim um die Bezirksmeisterschaft aus-einanderstreiten haben.

Jugendergebnisse: Die 1. Jugend des Sportvereins unterlag gegen Sportfreunde Dohheim (1. Jugend) mit 1:3; die 1. SpB.-Schüler schlugen die Schüler des HSV 1908 Schierstein mit 7:1.

Handball.

Kreis Wiesbaden.

Sp. Erbenheim — Kanuvereine Biebrich 3:2 (1:1), DSK. Wiesbaden — Sportfreunde Dohheim 5:3 (3:2).

In der Kreisklasse I wurde durch den Erbenheimer Erfolg die Entscheidung hinausgeschoben. Die beiden Anwärter haben nun je zwei Verlustpunkte, und da annehmen ist, daß sie in den restlichen Spielen keine weiteren Zähler mehr einbüßen, ist damit zu rechnen, daß der Meister erst in einem dritten Gang ermittelt werden kann. Wie die Biebricher im Vorspiel, so vermochten auch die Erbenheimer im Rückspiel ihren Sieg nur mit knappstem Vorsprung zu erringen. Die beiden Mannschaften sind gleichwertig. Durch ungeheuren Eifer verhielten sich die Einheimischen gegen die frühtrüger Gäste zeitweise eine leichte Überlegenheit im Felde, die jedoch der zu weiche Sturm nicht in einer entsprechenden Anzahl von Toren auszudrücken verstand. Erst kurz vor dem Wechsel fiel das erste Tor. Die Kanuvereine gingen in Führung, mußten sich aber noch vor der Pause den Ausgleich gefallen lassen. Im zweiten Teil kam Biebrich wieder zuerst in Front, ein von Harten Wind unmittelbar aus Tor getriebener Schuß, den der Torwächter hinter der Linie hielt, brachte Erbenheim abermals Gleichstand, und schließlich fiel aus einem Sitwurf der entscheidende Treffer.

Als erste Mannschaften der Abteilung haben DSK. Wiesbaden und Sportfreunde Dohheim die Verbandsspiele beendet. Dohheim schied mit einer leicht überhöhten Niederlage keine Formverbesserung, durch die es sich zum Ende neigende DSK hat zwar auch mit negativem Punktergebnis abgeköhlt, doch konnte wenigstens das Torverhältnis positiv gehalten werden.

1. Kanuvereine Biebrich	11	10	—	1	75:29	29:2
2. Sp. Erbenheim	10	9	—	1	66:16	18:2
3. Reichsbahn Wiesbaden	11	8	—	3	70:33	18:8
4. DSK. Wiesbaden	12	5	—	7	50:48	10:14
5. Tg. Wintel	11	4	1	6	28:82	9:13
6. Sportfreunde Dohheim	12	2	—	10	22:68	4:20
7. SpB. Wiesbaden	11	1	1	9	24:64	3:19

In der Kreisklasse II (2. Mannschaften) hat die Tg. Hirschheim das Rennen gemacht; nicht nur, daß sie 4:3 (3:0) schlug, die sich zu sehr auf Dreiermannspiel verließ und deshalb, trotz besseren Spiels in der zweiten Hälfte, nicht mehr zum Ziele kam. Die Hirschheimer bekommen auch von Siegfrieds Reizen noch vier

Punkte gutgeschrieben, wodurch diese ebenfalls ihre Anwartschaft auf den Titel verloren haben. Der Stand:

1. Tg. Hirschheim	8	7	—	1	22:14	14:2
2. Siegfried	9	5	1	3	30:24	11:7
3. Eintracht	7	5	—	2	35:25	10:4
4. Sportverein	8	2	1	5	33:22	6:11
5. Tg. 1908 Biebrich	8	2	—	4	27:31	4:8
6. Post	7	—	—	7	18:50	0:14

In der Kreisklasse III eroberten Siegfrieds Junioren mit 6:4 (3:3) gegen die 2. Mannschaft der Tg. Schierheim die Spitze.

Am Hintertreffen eroberte sich Sportvereins 3. Mannschaft mit 6:3 (3:0) gegen die Reizen des Turnerbundes den besseren Platz.

1. Siegfried Junioren	8	6	1	1	46:33	13:3
2. Tg. Schierheim (2. M.)	7	4	2	1	35:22	10:4
3. Sportverein (3. M.)	6	2	—	4	33:33	4:8
4. Turnerbund (2. M.)	7	1	1	5	8:31	3:11

Zum Kampf um die Deutsche Hochschulemeisterschaft hat die Mehrzahl der Gaus ihre Meister ermittelt. Es vertreten: Alphenbach; Damp; oder Kirsberg; Norddeutschland; Samburg; Niederhessen; Kreisliga; Mitteldeutschland; Dresden; Westdeutschland; Köln; Südwestdeutschland; Heideberg; oder Gießen; Bayern; Erlangen; und Berlin-Berlin. Es geht nach dem Aufstiegsplan über Bore- und Zweigstunde zum Endspiel.

Bezirks-Tisch-Tennisturnier

des Gaues XIII im Wiesbadener Rathaus.

Der Nationale Sportklub Wiesbaden, einer der jüngsten, aber rühmlich auf dem Gebiete des Tisch-Tennissportes in Wiesbaden und auch im Gau, hatte die Aufgabe übernommen, die diesjährigen Bezirksmeisterschaften durchzuführen. Die städtische Kurverwaltung, die in Lebenswichtigster Weise den kleinen Kurhausaal zur Verfügung gestellt hatte, ließ darauf ebenfalls zum guten Gelingen der Veranstaltung bei. Das Turnier selbst war bei hervorragendem Wetterergebnis ein voller Erfolg. Es erhielt auch kein besonderes Gepräge durch die Anwesenheit des jüdischen Meisters im Herren-Einzel und des jüdischen Meisters im Herren-Doppel. Am Turnier beteiligten sich Spieler aus Frankfurt a. M., Darmstadt, Mainz, Gießen und Wiesbaden. Vermittelt wurden die Spieler aus Worms. Der Gau-



Die erste Weltmeisterschaft der SpB-Gruppe Berlin-Berlin.

wurde zu einem vollen Erfolg für Veranstalter und Teilnehmer. 68 Mannschaften hatten sich als Bewerber um den Sieg gemeldet. Im Eingelassenen siegte Kohn von der Standarte 10.

Oben: Auf der Straße an der Hand bei Schwanenwerder. Unten: Gruppenführer Ernst bei der Preisverteilung.

fürter, Herr Machwitz aus Darmstadt, der ebenfalls am Turnier war, sprach den Dank des Deutschen Tisch-Tennis-Bundes aus für die wohlgeleitete Veranstaltung. Insbesondere hat er das Entgegenkommen der Kurverwaltung und die rühmliche Mitarbeit des Nationalen Sportklubs Wiesbaden (E. B.) hervor. Zum Schluß wurde von dem Gau-führer das Programm für das nächste Jahr besprochen, das aus einer Reihe von Turnieren besteht.

Die Ergebnisse:

Herren, Klasse A: Bezirksmeister 1934: Konrad Scherdt, Sp. 1908 Darmstadt; 2. H. Ulrich, Sp. 1908 Darmstadt. Klasse B: 1. J. Schön, Tg. Kallau Blau-Weiß Mainz; 2. W. Geiger, Reichsbahn-TEB, Wiesbaden.

Damen, Klasse C: Bezirksmeister: Erna Rathgeber, Tg. Kallau Blau-Weiß Gießenheim; 2. Annemarie Debusmann, 3. Marie Bierdre (beide Reichsbahn-TEB, Wiesbaden).

Herren-Doppel, Klasse D: Bezirksmeister: Schardt/Widde, Sp. 1908 Darmstadt; 2. Kohn/Ulrich, Tg. Kallau Blau-Weiß Mainz, Sp. 1908 Darmstadt.

Gemischtes Doppel, Klasse E: Bezirksmeister: Herr Bährer/Sp. Biederbe (beide Reichsbahn-TEB, Wiesbaden); 2. Herr Kohn/Sp. Lempe (beide Sp. 1908 Darmstadt).

3. Sieger in der Klasse B wurden Oskar Kohn vom Sp. Kallau Wiesbaden und Simon Mainz — 3. Sieger im Herren-Doppel wurden Herr/Ries vom Sp. Kallau Wiesbaden und Dierds/Otto, Reichsbahn-TEB, Wiesbaden.

Deutschland schlug die Tschechoslowakei in einem in Bog ausgetragenen Damen-Bändertennis im Tisch-Tennis mit 3:2 Punkten. Im Hauptspiel siegte Sp. Kallau (Deutschland) über Sp. Kallau (Tschechoslowakei) in fünf Sätzen.

Wiesbadener Hockey.

DSK. (1. Herren) — SpB-Sportverein Frankfurt 4:2, DSK. (2. Herren) — Wiesbadener DSK. (2. Herren) 3:0, DSK. (1. Damen) — SpB-Sportverein Frankfurt 1:0.

Sämtliche Mannschaften, die am Sonntag die Herzen des DSK. vertraten, genannten ihre Spiele. Die ersten Herren hatten die gleiche Vertretung der Post Frankfurt zu Gast und schlugen diese nach überlegenem Spiel mit 4:2 Toren. Das Treffen bekam gegen Ende eine unruhige Note, als mehrere Spieler der Frankfurter Mannschaft (hauptsächlich) reklamierten, was den Unparteiischen zwang, verschiedene Verwarnungen und sogar einen Platzverweis vorzunehmen. Im DSK.-Sturm sah man wieder von Reppert, der wohl die beste Einzelleistung bot, auch zwei schöne Tore erzielte, leider aber mit dem übrigen Sturm noch nicht reiflos harmonierte, sonst wäre die Niederlage der Frankfurter noch höher ausgefallen. Im übrigen verhielt dieser Sturm in den kommenden späteren Spielen der Karwoche und des Osterturniers, manches Tor aus gegen erstklassige Gegner zu schießen. Die schwarz-weiß-rote Hintermannschaft war nie immer recht gut.

Die zweiten Herren des DSK. erzielten sich der gleichen Mannschaft des DSK., einmündig überlegen und konnten dies auch wirkungsvoll in einem 3:0 zum Ausdruck bringen.

Wie in den Treffen der Vorwoche waren die DSK.-Damen aus diesmal wieder ihrem Gegner gegenüber dauernd im Vorteil, doch fehlt im entscheidenden Schlußteil noch Ruhe und Entschlossenheit. Der Gegentreffer wurde nach vorauseingegangener Kombination von Sp. Holzger erzielt.

Wiesbadener Radsport.

Radsportklub 1907/09 Wiesbaden feiert über R.R. 1900 Wiesbaden-Bierstadt.

Der Radsportklub 1907/09 Wiesbaden feiert heute für Sonntagmittag den Radsportklub 1907/09 Wiesbaden zu einem Klubwettbewerb im Straßenfahren und Radballspiel eingeladen. Das Straßenfahren, das ursprünglich über 25 Kilometer gehen sollte, wurde infolge des schlechten Wetters der letzten Tage auf ein 27-Kilometer-Fahren über die Straße Bierstadt, Jagd, Koppenheim, Bierstadt umgelegt, da hier die Straßenverhältnisse besser waren. Vom R.R. 1907/09 Wiesbaden traten die Fahrer Eisenbach und Paludo an, vom R.R. 1900 Bierstadt die Fahrer Römer, Bing und Harb. Der Favorit Schmidt fehlte infolge Krankheit. Die Wiesbadener Fahrer starteten mit 2 Minuten Vorsprung, ihnen folgten die Bierstadter. Erdbitter wurde in diesem ersten diesjährigen Straßenrennen am den Sieg gesichert. Auf der Straße Bierstadt-Jagd waren die Fahrer vom Rückenwind begünstigt und fuhren in der zweiten Runde eine Geschwindigkeit von 50 Kilometer. Als Sieger postierte Paludo a Wiesbaden in der Zeit von 40,40 Min. das Zielband, ihm folgte Eisenbach mit 41,20 Min. 3. wurde Ernst Römer in der Zeit von 42,12 Min., 4. R. Bing 44,30 Min., 5. der jugendliche Harb, welcher ein sehr gutes Rennen fuhr (49,10 Min.). Großes Interesse fanden die anschließend im Saalbau „Zum Bären“ durchgeführten Radballspiele. Eingeleitet wurden dieselben durch ein Spiel der 1. und 3. Mannschaft des R.R. 1900, das von der 1. Mannschaft mit 6:3 gewonnen wurde. In den nun folgenden Beispielen der Mannschaften des R.R. 1907/09 Wiesbaden und R.R. 1900 Bierstadt zeigten die Mannschaften beider Vereine ein sehr tapferes Spiel. Die Bierstadter haben sich durch ihr eifriges Wintertraining gute Technik angewöhnt. Das Zusammenwirken der Wiesbadener war ganz hervorragend. Sie konnten auch die meisten Siege verbuchen. Die Ergebnisse lauteten: Wiesbadens 2. Mannschaft (Höcher/Römer) gegen Bierstadts 2. Mannschaft (Stein/Schulberger) 5:4; Wiesbadens 1. Mannschaft (Boths/Kaplan) gegen Bierstadts 3. Mannschaft (Bernauer/Schulberger II) 3:1; Bierstadts 1. Mannschaft (Schulberger I/Bierbrauer) gegen Wiesbadens 2. Mannschaft 4:1; Bierstadts 2. Mannschaft gegen Wiesbadens 1. Mannschaft 1:2. Das interessanteste Spiel zwischen Wiesbadens 1. Mannschaft und Bierstadts 1. Mannschaft wurde nach einem heftigen, einwandfreien Kampfe von Wiesbaden mit 2:1 gewonnen. Die Spiele, die zeigten, daß Wiesbadens Radballmannschaften mit großen Hoffnungen zum Großen Radballpreis von Wiesbaden am 8. April antreten können, wurden von Singer-Bierstadt einwandfrei geleitet.

Sport-Rundschau.

Erwin Calmitz Führer der Fechter.

Der Reichsführer von Fochammer-Ober hat den bekannten Fechter Erwin Calmitz (Frankfurt am Main) zum Führer der Fochgruppe Fochten, die aus den Fochtern des diesjährigen Deutschen Fochter-Bundes und der Deutschen Turnerföchter gebildet wird, ernannt. Diese Wahl ist außerordentlich zu begrüßen, weil sie doch nicht nur auf einen eifrigeren Fochmann, sondern auch auf einen Menschen, der Sportsmann vom Scheitel bis zur Sohle ist. Bei Calmitz wird die Sache der deutschen Fochter gut aufgehoben sein.

Pierre Gillou (Frankreich) wurde auf der Pariser Tagung des Internationalen Tennis-Verbandes zum Präsidenten gewählt. Deutschland ist im Vorstand durch Dr. Behrens vertreten.

Hans Kögler (München), der deutsche Tennisweltmeister der Berufsspieler, wurde in Palm-Beach (USA.)

Neues aus aller Welt.

Rund um den Stavisky-Scandal.

Ein wichtiges Dokument in Genf gefunden.

Genf, 19. März. Seit einigen Tagen waren hier Gerüchte im Umlauf, daß Stavisky umfangreiche Geschäfte über eine hiesige Bank geleitet habe, wo sich auch wichtige Dokumente über die ganze Angelegenheit befinden sollen. Während es sich zunächst nur um Vermutungen zu handeln schien, ist es am Montag der Genfer Polizei gelungen, ein wichtiges Dokument über die Stavisky-Angelegenheit zu entdecken. Es handelt sich um den Kontoauszug über die Geschäfte Staviskys mit der Bank Bela Hofmann in Budapest. Durch schnellen Zugriff und unter Verhinderung eines starken Polizeiaufgebotes wurde der Direktor einer hiesigen Bank gezwungen, die Belege über die mit Stavisky getätigten Geschäfte herauszugeben.

Die Genfer Zeitung „Tribune de Geneve“ spricht von einem wertvollen Dokument, das schon seit langer Zeit vom Pariser Untersuchungsrichter gesucht worden sei und das es der französischen Justiz nun ermöglichen werde, Nachforschungen nach neuen Richtungen auszuweiten. Wie das Blatt hinzufügt, könne man in Genf nach neuen Überlegungen gefast sein. Aus den in Genf gefundenen Akten gehe hervor, daß Stavisky sich im November vorigen Jahres in Genf mit dem genannten Budapest Bankier Bela Hofmann getroffen haben müsse. Dabei solle es sich um Geschäfte im Betrage von 30 Millionen Franken gehandelt haben.

Standard gestorben.

Paris, 19. März. In der Nacht zum Montag ist der im Zusammenhang mit der Stavisky-Angelegenheit seines Amtes enthobene hohe Beamte des Landwirtschaftsministeriums Standard, der in der vergangenen Woche einen Selbstmordversuch unternommen hatte, im Krankenhaus von Fontainebleau gestorben.

„Paris Soir“ lüßt den Mörder des Gerichtsrates Prince.

Paris, 19. März. Unter der Überschrift „Paris Soir“ lüßt den Mörder des Gerichtsrates Prince, teilt „Paris Soir“ mit, daß das Blatt den Leiter des

Das Behern über 1616.



Es sind jetzt wieder Bestrebungen im Gange, den Behersport mehr zu fördern, was schon daraus ersichtlich ist, daß dieser Sport auch wieder im Olympischen Programm Aufnahme gefunden hat. Den Weltrekord im Stundengehen hält seit über 20 Jahren Italien. Die deutsche Bestleistung, die zeitweise sogar Weltrekord war, hat bereits ein Alter von 26 Jahren erreicht, und da wir gegenwärtig über Geber besonderer Rasse nicht verfügen, dürfte der Rekord des Berliner H. Geber auch weiterhin bestehen bleiben. Mit Ausnahme von England und Frankreich sind die bestehenden Landesrekorde im Stundengehen durchweg älteren Datums, eben eine Folge der Vernachlässigung dieser Sportart in den letzten Jahren.

von dem Tschechen Karel Kogelash mit 6:2, 8:6, 6:8, 4:6, 6:4 gewonnen.

„Küder Suche nach dem unbekannten Bore“ werden am 29. April sämtliche Vereine des Deutschen Amateur-Bogenschießverbandes Versammlungen ausrichten, an denen sich jeder Deutsche beteiligen kann, auch wenn er keinem Verband angehört.

Siebert (Darmstadt) gewann etwas überraschend die Ringer-Auscheidung der Halbschwergewichtsklasse in Oberkorn vor dem Oberkorn Rupp und dem Freisinger Engelhardt. Im gegenseitigen Feld waren u. a. nach Heilmann (Hörde) und Rupp (Sanktbohl).

Agapien schlug Valdik in a im ersten Weltmeister-Schach-Kampfstundenkampf mit 7:1 (4:1) nach durchweg überlegenem Spiel. Die Begegnung ging in Kairo vor 15.000 Zuschauern vor sich.

Der „Große Preis von Hamburg“ ist mit Rücksicht auf die vom 4. bis 8. Mai in Hamburg stattfindende Welterdsportwoche vom 10. Mai auf den 10. und 12. Mai nach Hamburg-Born verlegt worden. Ursprünglich sollte dieses Rennen in Großhofen stattfinden.

Ein Rad-Bänderkampf Deutschland gegen Polen in 20 Jahren Straßenrennen soll nach in diesem Jahr stattfinden. Man plant, die Straße Berlin-Warschau in vier Etappen zu fahren. Die Vorarbeiten für dieses Rennen sind bereits im Gange.

Die deutschen Marineoffiziere müssen in Zukunft auch gut Golf spielen können; zu diesem Zweck wurde in Wilhelmshaven der Bau eines Golfplatzes in Angriff genommen. Bei den Auslands-Kreuzerfahrten hat es sich herausgestellt, daß die deutschen Marineoffiziere durchweg Nicht-Golfer sind, und diese Tatsache wurde als Mangel empfunden, denn das Golfspiel wird in internationalen Sportreisen stark gespielt.

englischen Intelligence Service während des Krieges, Thompson, den bekannten Diebsteu von Scotland Yard, Weslen, und den früheren Chefinspektor Collins für die Aufklärung des Mordes an George Prince gewonnen habe.

Die Stavisky-Gefangenen nach Paris gebracht.

Paris, 20. März. Am Montagabend wurden die im Banonner Gefängnis untergebrachten sieben Personen, die in den Stavisky-Scandal verwickelt sind, nach Paris übergeführt. Es handelt sich um den Direktor des Banonner Leihhauses Tisser, die Journalisten Dubarry und Darus, den Theaterdirektor Hagotte, den Leihhausarator Cohen, den Verführungsdirektor Guchin und den früheren Leiter des Leihhauses von Orleans, Desbrosses.

Zwei geistesgestörte Junker.

Die irren Junksprüche des Leuchtturmes von Domesnaes vor der Aufklärung.

Nizza, 19. März. Die rätselhaften Vorgänge auf dem Leuchtturm von Domesnaes an der Nordküste Frankreichs mit den geheimnisvollen Junksprüchen über das Auftauchen feindlicher Kriegsschiffe und großer Bögel, die die Befragung des Leuchtturmes angeblich bedrohen sollen, haben noch keine reifliche Aufklärung gefunden. Es scheint jedoch festzuhalten, daß zum mindesten bei einem der beiden Junker Verfolgungswahn in ein aufgetreten ist. Nach vielen Bemerkungen hat man endlich erreichen können, daß der auf dem Leuchtturm lebende Mechaniker sich am Telefonapparat meldete und erklärte, daß sich die beiden Junker im Senderraum eingeschlossen hätten.

Wie die Blätter melden, hätten zwischen den fünfzigjährigen Befragung des Leuchtturmes — zwei Junker, zwei Wächter und ein Mechaniker — die denkbar schlechtesten Beziehungen bestanden. Die Junker sprachen nicht mit den Wächtern und der Mechaniker hält sich ganz zurück.

Kunmehr ist von der zuständigen Behörde der Befehl gegeben worden, die anscheinend geistesgestörten Junker abzuholen, was sich aber bei den augenblicklichen Eisverhältnissen recht schwierig gestalten dürfte. Die geheimnisvollen Junksprüche sind selbstverständlicher nicht etwa an Behörden, sondern an eine große Zeitung und an Privatpersonen gerichtet worden.

Kodesierung vom Dachgarten. Vom Dachgarten des Marlenehofes Karstadt am Hermann-Platz in Neustadt in Nizza ist am Montagmorgen ein schweres Autounfall. Der Wagen des Sturmbann-Adjutanten Wiede aus Alt-Rheinberg fuhr gegen einen Chauffeeisen und dann gegen einen Baumstumpf. Er überschlug sich und blieb mit den Ärmern nach oben in einem Graben liegen. Wie befruchtigt das Genid. Sturmbannführer Fröse, Bielerfeld, wurde schwer verletzt. Beide Sturfbührer kamen von einer Dienstreise aus Danzig.

Autounfall. Auf der Heimfahrt von einem Vergnügen in Kotbus verlor der Führer eines mit drei Personen besetzten Kraftwagens in der Nähe des Dorfes Bärenstau in einer Kurve die Gewalt über das Steuer und raste mit dem Wagen nacheinander gegen zwei Bäume und eine Telegraphenstange. Er wurde tot unter dem völlig zertrümmerten Wagen herausgehoben. Die anderen drei Insassen, darunter zwei junge Mädchen, wurden mit bedeutenden Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert. Der tödlich verunglückte Führer hatte das Auto am Weihnachten von seinem Vater geschenkt bekommen und erst vor kurzer Zeit die Führerprüfung abgelegt.

Schweres Kraftwagenunglück. In der Straße Marienburg-Kalthof-Liesau-Dirschau ereignete sich nach Meldung aus Danzig am Sonntagmorgen ein schweres Autounfall. Der Wagen des Sturmbann-Adjutanten Wiede aus Alt-Rheinberg fuhr gegen einen Chauffeeisen und dann gegen einen Baumstumpf. Er überschlug sich und blieb mit den Ärmern nach oben in einem Graben liegen. Wie befruchtigt das Genid. Sturmbannführer Fröse, Bielerfeld, wurde schwer verletzt. Beide Sturfbührer kamen von einer Dienstreise aus Danzig.

Neue Haftbefehle in der Pariser Spionageangelegenheit. Seit Montag schleppt sich vor dem Pariser Gericht eine Spionageangelegenheit hin, in der bereits zehn Personen, darunter die Russin Frau Stahl und ihr Freund, ein Übersetzer im Marineministerium, namens Professor Martin, verhaftet worden sind. Am Montag soll das Ehepaar Swig, das in der gleichen Angelegenheit verhaftet worden ist, vor dem Untersuchungsrichter ein volles Geständnis abgelegt haben, jedoch neue Haftbefehle ergangen sind. Man behauptet, daß sämtliche Beteiligten für eine osteuropäische Großmacht gearbeitet hätten. Das Ehepaar Swig ist amerikanischer Nationalität.

Drei Heiligsprechungen in Rom. Papst Pius XI. nahm am Montag in der Peterskirche in Rom drei Heiligsprechungen vor und zwar die der Seligen Cottolengo, Pirrotti und Theresa von Redi. Als neues eigenartiges Moment wurden während der Heiligsprechungen sechs Brieftauben mit der Nachricht der Heiligsprechung von St. Peter nach Turin geschickt.

Schwerwiegende Folgen einer Eisenbahnkatastrophe. Nach einer Meldung der „Associated Press“ aus Japan verursachten einige Schiffe, die ein eiserneisenen Behälter auf seine Gefährlichkeit abgab, ein längeres Feuergefecht und eine Panik in der Stadt. Die zum Schutz des Kapitols aufgestellten Boten hielten die Schiffe nämlich für den Beginn eines Angriffs auf das Kapitol und begannen gleichfalls zu feuern, worauf sich die Schiffe über mehrere Stadtviertel ausbreiteten. Die Ruhe trat erst ein, nachdem es einen Toten und zahlreiche Verwundete gegeben hatte.

Neurolancer-Anschlag auf den italienischen Konsul in Mexiko. Auf den italienischen Konsul Bionici Giudice in Mexiko ist am Montagmorgen im Konsulatsgebäude in Mexiko ein Neurolancer-Anschlag verübt worden. Der Konsul wurde durch fünf Schüsse schwer verletzt. Der Täter, der Italiener Manuel Nula, wurde festgenommen. Er behauptet, die Tat aus persönlichen Gründen begangen zu haben. Man nimmt jedoch an, daß möglicherweise politische Motive im Hintergrunde standen, da Nula Antifaschist ist.



Die Gedentafel-Entthüllung am Geburtshause Daimlers.

Der feierliche Akt der Entthüllung vor dem Hause des schwäbischen Städtchens Schorndorf, in dem Gottlieb Daimler, der große Wiener des Automobils, vor 100 Jahren, am 17. März 1834, das Licht der Welt erblickte.

